

Der Textil-Arbeiter

Vereinzelt seid Ihr Nichts.
Vereinigt Alles!

Organ des Verbandes Deutscher Textilarbeiter

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis pro Vierteljahr 4,50 M., wozu noch das Porto oder bei Bezug durch die Post das Bestellgeld hinzukommt.

Redaktion und Expedition:
Berlin O. 27, Andreas-Straße 61 II
Telephon: Amt VII, Nr. 1076.

Inserate pro 3 gespaltene Seiten 2 M. — Alle Inseraten, Abonnements- und Verbandsgelder sind an Otto Zehms, Berlin O. 27, Andreasstr. 61 II, zu richten.

Auslage: 107000 Exemplare

Inhalt:

Pfingsten! — Demokratie und Gerechtigkeit. (I). — Sturmwarnung. — Erhaltet Euch die Gesundheit! — etwas aus dem Ministeriale im Elsass. — Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. — Erhebliche Ausdehnung der amerikanischen Textilindustrie im Jahre 1906. — Neutralität! — Aus der Bewegung in der Textilindustrie. — Aus der Arbeiterbewegung im allgemeinen. — Aus dem Reichstage. — Soziales. — Gerichtliches. — Patentvergleich. — Vermögen. — Berichte aus Fachkreisen. — Bekanntmachungen. — Totenliste. — Streitfalltafel. — Versammlungsabender. — Anzeigen. — Feuilleton: Der taube Richter. — Fachgewerbliche Rundschau.

Pfingsten!

Es glänzt und dampft die blumenfrische Au'
Im duftgeströckten Frühlingsmorgenhauche.
An jedem Blättchen zittert der Lentenzweig,
Wie Freudenstrahlen in dem Menschenauge. —

Die Sonne bricht für Morgen aus dem

Mineralien-Gemüse, lohnt den Menschen mit

der ersten Frühlingssonne, die ihm die

hat diese Ansichten schließlich durchringen und die Mehrheit der Delegierten wird sich bei ihrem Beschluss von diesen Ansichten trennen lassen. Einen solchen Beschluss, der also nur das Gute, das im Gesamtinteresse der Organisation liegende zur Durchführung bringt, einen solchen Beschluss wird man auch dann einen gerechten nennen müssen, wenn ein Teil der Mitglieder mit rückläufigeren Ansichten überstimmt worden ist. Diese Mitglieder können dann auch nicht behaupten, durch den gefassten Beschluss würden ihre Rechte verloren. Handlungen der Mitglieder einer Organisation, die nicht mehr in Übereinstimmung gebracht werden können mit dem was dem Gesamtinteresse der Organisation dient, sind eben nicht gerecht und können infolgedessen nicht mehr als Rechte anerkannt werden. Darin liegt ja eben gerade der Vorzug der demokratischen Gesetzgebung und Verwaltung, wie wir sie in unseren modernen Arbeitervororganisationen haben, daß der Vorwartschritt des Rückschritts ein Regel vorgesehen werden soll. Durch die demokratische Gesetzgebung soll dem Guten, dem Fortschritt in der Weiterentwicklung des Menschen, oder der Gesellschaft, die Pahn frei gemacht werden.

Dazu ist natürlich auch hier wieder erforderlich, daß die nötige Kenntnis über das, was dem Fortschritt bezüglich, was dem Rückschritt dienen würde, bei den Menschen vorhanden ist.

Weilen wir nun einmal mit diesen Betrachtungen innerhalb unserer Organisation. Wenn wir da die Geschichte unserer Organisation durchgehen, so finden wir, daß die Delegierten mancher Generalversammlungen der nötigen Kenntnis dessen, was dem Fortschritt, bzw. was dem Rückschritt der Organisation dienen konnten, es mangelten. Es kamen da Beschlüsse zu stande, welche lediglich dem Fortschritt der Organisation glichen haben. Auf die einzelnen Fälle hier einzugehen, ist nicht notwendig, denn den meisten Mitgliedern sind sie bekannt. Jedoch ist es notwendig, einige Worte über die Ursachen dieser beobachteten Ergebnisse zu verlieren. Die Ursachen sind wohl in erster Linie in der Jugend der Organisation, d. h. in den in anstehenden Erfahrungen, dann aber auch darin zu suchen, daß solche wichtige Fragen nicht mit der ihnen gebührenden Sorgfalt vorbereitet und propagiert wurden, damit die Delegierten auf den Generalversammlungen über die nötige Kenntnis der zu behandelnden Materie verfügen könnten. Ein sprechendes Beispiel dafür war die Erklärung jener Delegierten auf der Generalversammlung in Gera, die über die Notwendigkeit der Beitragsabrechnung durch die Debatte aus einem Saulus zu einem Paulus geworden waren, die aber durch gebundenes Mandat gehindert waren, ihre Beteiligung abzugeben.

Wir wiederholen also: Die allererste Voraussetzung für die aus demokratischen Gründen zu schaffenden, dem Fortschritt dienenden Einrichtungen einer Organisation ist möglichst sorgfältige Vorbereitung und umfassende Propagierung. Dazu kommt dann natürlich noch, was man eigentlich als selbstverständliche Voraussetzung sollte, daß nur solche Mitglieder zu Delegieren gewählt werden, deren Ansichten schon bisher erkennen ließen, daß sie die Eigenheiten besitzen, der ethischen Idee der Gerechtigkeit durch das Mittel der demokratischen Gesetzgebung zum Siege zu verhelfen. Wenn beides sowohl vom Centralvorstand wie auch von den Mitgliedern beachtet wird, dann wird es in Zukunft nicht mehr vorkommen, daß aus unzureichendem Beschlüsse gefasst werden, welche dem Fortschritt der Organisation dienen.

Solche nicht dem Fortschritt dienende Beschlüsse können nun zwar die Organisation auf Jahre hinaus schwer schädigen, wie vor das ja nun auch an unserer Organisation jetzt bedauerlicherweise erfahren müssen, aber diese Schädigung kann doch bis zu einem Ende wieder gut gemacht werden. Dadurch, daß die Vertreter aller Mitglieder an dem Beschluss, bzw. an der Debatte, welche zu diesem Beschlusse führte, aktiv oder passiv teilgenommen haben, haben die den Fortschritt vertretenden, bei der Abstimmung aber unterlegenen Delegierten doch wenigstens die Möglichkeit gegeben, ihre Ansichten vertreten zu können, und sie haben nach der Abstimmung die Möglichkeit, die Propaganda für ihre Ideen sofort wieder bereit zu können. Bei solchen, die inneren Einrichtungen der Organisation betreffenden Beschlüssen treten ja in der Regel die ungünstigen Folgen nicht sofort, sondern erst später in Erscheinung, und es läßt sich da noch manches unternehmen, um die schädliche Wirkung eines verfehlten Beschlusses zu mildern oder abzuwenden.

Natürlich liegen die Dinge, wenn es sich um die Schaffung einer inneren Organisationseinrichtung handelt, welche sich nur über die ganze Organisation, sondern nur über den Bereich einer Ortsverwaltung erstreckt. Hier nehmen ja in der Regel alle Mitglieder an der Beschlussschaffung teil; wenigstens haben sie das Recht, an der Beschlussschaffung aktiv teilzunehmen. Aber auch hier werden häufig Beschlüsse gefasst, welche teilsweise dem Fortschritt der Orga-

nisation dienen. Die Ursache dazu ist natürlich nicht in dem bösen Willen der Mitglieder, sondern darin zu suchen, daß man die Masse vor Entscheidungen stellt, ohne vorher für eine genügende Aufführung der Mitglieder Sorge getragen zu haben. Auf diese Weise kommen dann jene Zusammensetzung, bei denen die Gerechtigkeit von welchen Beschlüssen gefasst werden, bei denen die Gerechtigkeit von der Demokratie geradezu verstoßen wird. Als einziger Trost bei solchen bedauerlichen Ergebnissen bleibt dann nur, daß man, sobald sich die schädlichen Folgen eines solchen verfehlten Beschlusses zu erkennen geben, diese schädlichen Wirkungen durch einen anderen Beschluss beseitigen kann.

Ganz anders liegen aber die Dinge, wenn es sich um einen Beschluss handelt, den man durch einen anderen Beschluss nicht sofort fortsetzen kann.

Aber um welche Beschlüsse handelt es sich beim Beginn eines Streits?

Wir sagten schon weiter oben, daß zwischen dem Beschluss über die Schaffung einer inneren Organisationseinrichtung und dem Beschluss über den Beginn eines Kampfes ein geradezu fundamentaler Unterschied liegt. Dieser Unterschied spricht sofort in die Augen, wenn man sich die entstehenden Folgen und die eventuelle Anwendung der für die Mitglieder schädlichen Wirkungen dieser Folgen der beiden Beschlüsse vergleicht. Um erstenfalls kann man eventuell die schädlichen Wirkungen der Folgen des Beschlusses durch einen neuen Beschluss beseitigen, und zwar höchstens dann, wenn man ihre schädliche Wirkung voraus sieht. Wenn man aber den Beginn eines Streits beschlossen hat und bei dem Beschluss einen Fehler begangen, dann ist eine Korrigierung dieses Beschlusses in der Regel gleichbedeutend mit der Wiederholung der Niederlage. Und da man am Anfang doch nicht gleich augesehen will, daß man sich verrechnet hat, daß man die Chancen des Kampfes nicht so in Erwägung gezogen hat, wie es bei ruhiger und gewissenhafter Prüfung hätte geschehen müssen, so kämpft man eben weiter für eine von vornherein verlorene Position. Man kämpft und verputzt das Geld der Organisation, welches anderwärts viel besser verwandt werden könnte, und schließlich muß man dann doch die Niederlage eingestehen. Solche Vorgänge haben sich bis in die letzte Zeit wiederholt. Wenn es sich nun dabei nur um die Arbeiter handelt, die den Streit beschlossen, so war es immerhin schade um das Geld, das die Organisation verputzen mußte, aber es modete, wenn auch als Warning nur, immer noch hingenommen. Ganz anders aber werden die Dinge, wenn man sich die Tendenz der Unternehmungsorganisation vergegenwärtigt, jene Tendenz, jeden, auch den kleinsten Kampf der Arbeiter durch eine große Auspfernung niederzuschlagen. Ist es nicht angesichts dieser Tatsache ein geradezu verhängnisvolles Verlangen, den Mitgliedern einer einzigen Ortsverwaltung das Recht zugeschenkt zu wollen, den entscheidenden und verantwortungsvollen Schritt einer Kriegserklärung an das Unternehmertum vornehmen zu lassen? Solche Ansinnen werden aber heute von den Mitgliedern verschiedener Orte an die Organisation gestellt, und da ihnen unmöglich statthaft werden kann, so ergeben sich diese Mitglieder in den Wüstensand Schimpferlei an die Leiter der Organisation, welche die verantwortungsvolle Pflicht haben, für die Aufrechterhaltung und Einhaltung der die Beziehungen der Organisationsmitglieder zueinander regelnden statutarischen Bestimmungen zu sorgen. Was in letzter Zeit nach dieser Richtung hin von einer Anzahl Mitglieder gefordert worden ist, das ist einer Organisation mit demokratischen Einrichtungen unverständlich in höchstem Grade. Man beschönkt sich nicht mehr darauf, jene Kollegen sachlich in der unzureichenden Weise berücksichtigt, sondern vergrößert sich auch an ihrer Person. Es ist einfach ein Skandal, wenn man sich, wie es in letzter Zeit mehrfach vorkommen ist, in den Versammlungen hinstelle und die schwere Verhildigung in die Masse schleuderte, die Vorstandsmitglieder hätten die Genehmigung zum Streit nur deshalb versagt, weil sie von den Fabrikanten bestochen worden seien.

Diese Vorgänge werden ja auf der nächsten Generalversammlung ihr Nachspiel haben. Wie konstatieren nur heute, daß es bis jetzt noch keinem dieser persönlichen Schräbsäcke eingefallen ist — was doch geradezu ihre Pflicht wäre, wenn sie für ihre Schauspieler nur einen Schampus von Beweis hätten — daß es nach seinem dieser Lente eingefallen ist, sich an den Anschluß des Verbandes in Gera zu wenden, damit die Beschlüsse geprüft würden. Man kennt nur zu gut die Christigkeit, welche in der Erhebung dieser Anschuldigung wider besseres Wissen liegt, und deshalb wendet man sich nicht an den Auslandsh. Wenn solche Personen, welche die vier besagten Wissenseine schreiben, schädigen die Organisation in einer Weise, daß ein Platz für sie in der Organisation unmöglich mehr sein kann.

Zur Hälfte, um sich ein rechtskräftiges und urparteiisches Aussehen zu geben, so daß er jetzt sowohl blau als taub war, ohne welche doppelte Bedingung es keinen vollkommenen Richter gibt. Zu dieser richterlichen Fassung begann er das Verhör!

„Euer Name?“ — Hier trat ein durch das Gesetz nicht vorausgesetzter Fall ein, nämlich, daß ein Tauber einen Tauben zu hören hatte. Quasimodo, der nichts von der an ihn gerichteten Frage hörte, starrte vor sich hin und antwortete nicht. Der Richter, gleichfalls taub und von der Taubheit des Delinquents nicht unterrichtet, glaubte, daß er geantwortet habe, wie er fragte ihm, und fuhr in seiner mechanischen und stupiden Weise fort:

„Bist du euer Alter?“

Quasimodo antwortete ebenfalls auf diese Frage. Der Richter glaubte sie beantwortet und fuhr fort: „Also, Euer Stand?“

Zumal das nämliche Stillschweigen.

Die Zuschauer sahen sich untereinander an und lachten.

„Gut,“ fuhr der taube Richter ungestört fort, indem er vorauseiste, daß der Angeklagte seine dritte Frage beantwortet habe: „Ihr seid vor uns angeklagt: primo, nachlicher Ruhesitzung; secundo, unchristlichen Angriffs auf die Person eines narzissen Weibsbilds; tertio, des Übersturzes und Aufzugs gegen die Wogenschäulen der königlichen Leibwache. Erklärt Euch über alle diese Punkte. Gerichtsschreiber, habt Ihr die Antworten alle aufgeschrieben, welche der Angeklagte bis jetzt gegeben hat?“

Auf diese unpassende Frage erhob sich ein allgemeines Gelächter im ganzen Saale, so heftig, so toll, daß es selbst den beiden Täuben nicht entgehen konnte. Quasimodo sauste die Schäulen und blickte verächtlich auf sich. Meister Florian, gleich ihm bestürzt, blickte sich ein, daß irgendwie unerwähnliche Antwort des Angeklagten das Gelächter der Zuhörer erregt habe, und fuhr ihn mit den Worten an:

„Du Schuft, Du hast hier eine Antwort gegeben, die den Strich verdient!“

Dieser Ausfall war nicht geeignet, der allgemeinen Lustigkeit Ginhalt zu tun, sondern erregte ein lobseliges Gelächter, das durch den ganzen Saal lief und alle Anwesenden ohne Ausnahme ansprach. Die beiden Täuben allein stimmten nicht mit ein. Der Richter, immer erzitterter, glaubte in männlicher Zone fortfahren zu müssen, in der Hoffnung, dadurch den Angeklagten einen heftigen Schrecken und den Zuhörern den nötigen Respekt einzuföhren.

„Du heftiger und vorlebter Richter!“ rebele er den Zuhörern quellen zu. „Du erfuhrst die ein solches Verbrechen gegen den Auditor des Thamets! Weißt Du, daß ich Florian Bardeheimer beige und Stellvertreter des Herrn Prebost bin?“

Wir werden im nächsten Artikel zeigen, in welcher nur zu berechtigten Weise die Vorstandsmitglieder die Interessen der Organisation wahrnehmen.

Sturmwarnung.

Der Verband Baumwollgarn-Konsumenten in Dresden versendet an seine Mitglieder das nachstehende, sehr beachtenswerte Circular:

„Es sind uns von verschiedenen unserer Mitglieder berechtigte Klagen über den unerträglichen Zustand in unserer Branche gegangen.

Die enorme Knappheit an Garnen und das Preisniveau der Gespinste hat einen Zustand herverufen, der schon nicht mehr genügend mit dem vorliegenden Gebrauch bezeichnet werden kann. Eine Spezialität an diesem Gebiete sind die langfristigen Abschlüsse, welche die Garnkonsumenten mit den Spinnern getätigt haben. Bis Ende 1908, ja schon bis Anfang 1909 sind Kaufe abgeschlossen worden. Die langfristigen Abschlüsse sind die Folge der Angst, nicht rechtzeitig Garne lieferiert zu bekommen, was notwendigerweise eine große Steigerung der Spinnlöhne und der Garnepreise zeitigen muß.

Die Spinner geben an, derartig mit Aufträgen überhäuft zu sein, daß sie von ihren Abnehmern verlangen müssen, ihre Dispositionen mindestens auf 2-3 Semester zu treffen. Unsere Kunden denken aber gar nicht daran, heute sich auf solange hinzu zu binden, während wir bislang gezwungen sind, uns unser Garnbedarf zu sichern. Dadurch wird ein stark spekulatives Moment in die Baumwollbranche gelegt.

Man hat nun von einigen Seiten das Ansuchen an uns gerichtet, einen Antrag um temporäre Erhöhung der Garnsätze bei der Petitionskommission des Reichstags zu unterstützen. Wir müssen gestehen, zu einem solch aussichtslosen Versuch können wir nicht die Hand legen, und wir müssen dringend davor warnen, diesen Versuch zu unternehmen. Wir sind durch Handelsverträge auf Jahre hinaus gebunden, außerdem müssen wir gewarnt sein, daß die Reichsregierung darauf hinweist, daß die gegenwärtige Höhe der Preise gar nicht vom Volk beeinflußt wird, sondern einzig und allein von der guten Konjunktur der Weberei.

Das ungefundene Verhältnis liegt unseres Erachtens vor allem in den spekulativen Abschlüssen. Die Spinner sind durch ihre außerordentliche Anspruchnahme einfach gezwungen, die Spinnsätze und damit die Preise der Gespinste bedeutend zu erhöhen. Die Frage ist nun, ob die Welt auf die Dauer die hohen Preise wird bezahlen können, welche bei dem jetzigen Konjunktur eine Mehrausgabe von über 2 Milliarden allein für Baumwollgarn pro Jahr nötig machen. Wir können nicht genug davor warnen, auf ein weiteres Steigen der Konjunktur zu hoffen, nachdem wir eine so lange Periode steigender Konjunktur hinter uns haben. Ein Umschwung muß früher oder später eintreten. Aus diesem Grunde liegt in den langen Engagements eine große Gefahr.

Sobald nur die Häuse von Indien und China in Manchester nachlassen und die in England neu ausgestellten 8 Millionen Spindeln sich in voller Tätigkeit befinden, dürfen die Garnepreise bedeutend fallen und sind dann die deutschen Garnekonsumenten in der Lage, in Abetracht der durch unseren Verband erzielten wesentlich ermäßigten Flossäße ihren Bedarf vom Auslande zu decken, falls die deutschen Spinnereien mit ihren Ansprüchen nicht heruntergehen. Wir hören schon jetzt von Abschlüssen, die deutsche Garnekonsumenten in Österreich getägt haben, die sich inflative Preise und Zoll billiger stellen als die Preise deutscher Garne. Wir möchten und nicht den Hinweis darauf verzagen, daß dies erst durch die mühselige Arbeit des Verbandes bei den letzten Polstarierverhandlungen ermöglicht worden ist, und daß die eingetretene Verhältnisse unseres Verbandes in vollstem Umfange Recht haben. Unser Verband wird auch fernher in denselben Sinne das Interesse seiner Mitglieder sowohl wie das der Branchekollegen vertreten und verfechten. Es wäre für uns von außerordentlicher Wichtigkeit, für spätere Polstari- und ähnliche Verhandlungen Material über die jetzige Lage zu erhalten, und wären wir unseren Mitgliedern sehr dankbar, wenn sie uns damit an die Hand gehen sollten. Es versteht sich von selbst, daß wir nur im allgemeinen Interesse unserer Mitglieder und nur in distreiter Weise davon Gebrauch machen würden.

Wir erlauben und gleichzeitig darauf aufmerksam zu machen, daß unsere diesjährige Generalversammlung am 20. Mai stattfindet und daß sich dort Gelegenheit bieten wird, diese hochdrückige Frage weiter zu besprechen.“

Diese Ausführungen entsprechen unserer Überzeugung nach vollständig den Tatsachen und verbreiten, von unseren Verbandsmitgliedern wohl bewußt zu werden. Wir haben schon vor mehreren Wochen ähnliche Ausführungen gemacht und darin darauf hingewiesen, daß die gegenwärtige Hochkonjunktur viel weniger

an diesem Augenblick trat der Prebott in eigener Person in den Saal, wodurch die Rede seines Auditors unterbrochen wurde. Meister Florian stürzte ihm sofort entgegen und redete ihn mit den Worten an: „Ehrengärtner Herr, ich bitte um exemplarische Strafung des hier gegenwärtigen Angeklagten wegen groben Mängels an Richtung vor der Justiz.“

Der Prebott runzelte die Stirne und warf einen so gebielenden und bezeichnenden Blick auf den Stimmen, daß dessen Aufmerksamkeit erregt wurde.

Hierauf richtete der Prebott, mit Strenge in Blick und Ton, die Frage an ihn: „Was hast Du denn begangen, Du Schuft, daß Du hier bist?“

Der arme Teufel, in der Meinung, daß der Prebott seinen Namen wissen wollte, brach sein gewöhnliches Stillschweigen und antwortete mit seinem rauen Lachlaute: „Quasimodo.“

Die Antwort paßte so wenig auf die Frage, daß das tolle Gelächter von neuem begann. Der Prebott wurde rot und blau vor Zorn und schrie: „Willst Du auch mit mir Deinen Spaß treiben, Du Hund?“

„Glödner an der Liebfrauenkirche“ antwortete Quasimodo, in der Meinung, daß der Richter wissen wollte, wer er sei.

„Glödner!“ wiederholte der Prebott zornig. „Ich werde auf Deinem Sessel durch alle Straßen von Paris laufen lassen! Höre Du, Schuft?“

„Wenn Ihr mein Alter wissen wollt,“ sagte Quasimodo, „ich werde, glaube ich, auf den Gaul Martinstag zwanzig Jahre alt.“

Das war also dies für die Geduld des Prebott: „Sergeanten“ rief er vor Zorn außer sich, „führt mir diese Bestie nach dem Driller auf dem Greveplatz, brecht ihn eine Stunde lang und haut ihm die Haut voll!“

Der Gerichtsschreiber brachte dieses Urteil allgemein zu Richter.

„Beim Vouche des Papstes!“ rief ein Zuschauer aus seiner Ecke, „aber ist wohl gerichtet.“

Der Gerichtsschreiber reichte dem Prebott das Urteil; dieser schüttete seinen Namen bei und entfernte sich dann, um seine Munde durch die Gerichtsstätte der Hauptstadt fortzuführen. Quasimodo, der von dem ganzen Vorgang nichts verstand, lädt verblüfft, aber gleichermaßen gleichzeitig, Zuschauer, als Meister Florian das Urteil durchlas, um es auch zu unterstreichen, näherte sich der Gerichtsschreiber, der Mittelpunkt mit dem armen Teufel hatte seinem Hörer und sagte: „Dieser Teufel ist taub.“

Der Gerichtsschreiber hoffte, daß die beiden gemeinschaftliche Gebrechlichkeit Meisters Florians ausgenutzt werden sollte. „Siehe,“ rief er, „daß ich Florian Bardeheimer beige und Stellvertreter des Herrn Prebott bin.“

auf einen Mangel an Textilwaren, sondern darauf zurückzuführen ist, daß in dem allgemeinen Jagen nach Gold jeder Verkäufer von Textilwaren der erste sein will und sich deshalb in planloser Weise mit Stoffen versorgt. Jeder befürchtet, keine Ware zu bekommen, wenn er nicht möglichst frühzeitig den Webereien seine Aufträge über gibt. Die Webereien ihrerseits müssen sich für die übernommenen Aufträge mit Garnen einsetzen, und da in der Tat ein Mangel an Garnen da ist, so kommt auch hier dieselbe Art. Jeder Webereibesitzer befürchtet, keine Garne zu bekommen, wenn er nicht frühzeitig seine Bestellungen aufgibt, und auf diese Weise kommt die in die Höhe getriebene Textilhauspanne "Hochkonjunktur" aufzusteigen. Es ist das aber ein sehr gefährliches Gewächs! Die Erfahrung dieser Pflanze ist nicht das Bedürfnis, sondern die Spekulation. Die gegenwärtige Hochkonjunktur in der Baumwollindustrie ist zum allergrößten Teil auf das Konto der Spekulation zu setzen, und die großen Spinnereien und namentlich die Rohwebereien tun in ihr möglichstes, diese Spekulation immer halsbrecherischer zu gestalten. Von Zeit zu Zeit, fast regelmäßig wiederkehrend, erscheinen in den Handelszeitungen, der Kaufmännischen Kreisen gelebten Tageszeitungen, wie der "Frankfurter Zeitung", der "Kölner Volkszeitung", seines und in den Fachzeitschriften, wie dem "Confectionair", a. a. die sogenannten Situationsberichte über den Geschäftsgang der Industrie, in dem oben deren Verluste. Wer haben ja schon einmal solche Berichte veröffentlicht. Diese Berichte sollen zwar einen informativen Charakter haben, tragen aber seit längerer Zeit die spekulativen Tendenzen, zu neuen Räumen auszutragen, an der Spitze. Da wird in möglichst in die Augen fallender Weise berichtet, daß die Spinnereien dieses oder jenen Bezirkes ihre Produktion bereits auf über ein Jahr hinaus — in obigen Rundschreiben werden ja sogar schon Fälsche angegeben, wo die Produktion schon bis Frühjahr 1909, also auf zwei Jahre hinaus verlaufen sein soll — verlaufen hatten. Wenn das ein Webereibesitzer liest, der sich erst bis zu sechs oder bis zu neun Monaten mit Garnen eingedeckt hat, so wird er durch diese Notiz beunruhigt. Eine Möglichkeit, zu kontrollieren, ob die Behauptungen des Situationsberichtes auf Wahrheit beruhen, hat er nicht. Er hatte geglaubt, sich weit genug mit Garnen eingedeckt zu haben. Vor allen Dingen kommt es ihm darauf an, keine Garnaufträge nicht soweit hinaus zu vergeben, daß er die neue Baumwolle nicht wenigstens einzigermaßen überblättern kann. Nur liest er aber solche Berichte; Berichte, bald aus dieser, bald aus jener Gegend, und da sie alle auf denselben Ton gestimmt sind, so bleibt ihm schließlich nichts anderes übrig, als seine guten Vorläufe über Bord zu werfen und schnellstens für weitere drei oder sechs Monate und noch länger Garnaufträge zu verteilen. Und so wie in der Spinnerei, so liegt es in den Webereien, namentlich in den Roh- und Messelwebereien. Hier begegnen wir denselben Situationsberichten. Die Produktion dieser Webereien soll jetzt angeblich bis Ende 1908 höchstens verlaufen sein; ob das auf Wahrheit beruht, kann niemand kontrollieren. Die großen Ausrüster sind, die sollen auf diese Weise zum Aufgeben ihrer Bestellungen angeminiert werden; und dieser Zweck wird auch in der Regel erreicht. Hier ist das Spiel aber viel gefährlicher, denn hier handelt es sich nicht mehr um die Bestellung für einige Monate, sondern hier wird immer gleich der Bedarf für eine ganze Saison vergeben. Die Fabrikation bedruckt und gefärbter Stoffe ist der Saison unterworfen, und so kommt es, daß hier die oben gekennzeichnete Spekulation der Rohwebereien, die Ausrüster zum Kauf zu verleiten, ganz wahnsinnige Dimensionen annimmt.

Für die Ausrüster ist die Vergabeung sowohl hinausreichender Aufträge oder noch insfern risikant, als sie gar nicht wissen können, ob im Frühjahr 1909 großädige oder seismäßige Stoffe auf der Mode beginnen werden.

In der Nr. 19 des "Confectionair" befindet sich d. B. über einen Geschäftsgang in den Messelwebereien folgender Bericht:

"Die Nessel-Webereien aben ebenfalls Aufträge vorliegen, die auf mehr als Jahresfrist beschäftigung sichern. Täglich gehen noch zahlreiche Aufträge für rohe Stoffe zu datlicher Lieferung ein, die aber nicht befriedigt werden können, da die Produktion für dieses Jahr voll vergeben ist. Die Konsumenten sind infolge des Warenangels gezwungen, sich heute auf weite Termine zu sichern, so auch der ungewöhnlich hohe Preisstand zu vorsätzlichen Opern anlaß bieten sollte. Die für Lieferungsgeschäfte erzielten Preise für rohe Nessel sind Basis 78 Centimeter 18/18, 20/20, 80/80 Pf. für nächstjährige Lieferung, während diesjährige Lieferung, wo solche noch zu ermöglichen ist, höher gewertet wird."

Der halsbrecherische Zweck der Notiz ist deutlich genug.

Aber das ist eben die verhängnisvolle Begleiterscheinung der rücksichtslosen Produktionsweise, daß die allgemeine Jagd nach Gold die Träger dieser Produktionsweise mit offen

doch, als ob er ihn vollkommen verstanden hätte, und rief: "Ah! hal! Das ist ein anderes; das mußte ich nicht. Eine Stunde räume mehr in diesem Falle."

Er unterzeichnete das also verschärkte Urteil. —

Diese Gerichtsverhandlung verlegt Victor Hugo in das Jahr 1882. Im "Glaudier von Notre-Dame" wird dann weiter die barfüßige Ausführung des Urteils beschrieben. Überhaupt ist der roman reich an Schilderungen aus dem Mittelalter, die uns jedoch nicht im trockenen Berichtsstil, sondern durch eine lebendig, annende Haltung und durch Illustrationen zur Abschauung gezeigt werden. Wer den interessanten Roman lesen will, kann's liegen. Er abonnieren auf die illustrierte Monatsschrift "In Freien Stunden", die von der Buchhandlung Vorwärts in Wadenfesten a 10 Pf. herausgegeben wird. Bestellungen können alle Parteibuchhandlungen, Kolporteurs sowie die Poststellen entgegen.

Fachgewerbliche Rundschau.

Die Baumwollindustrie in Süddeutschland hat im Jahre 1906 oder eine beträchtliche Vergrößerung erfahren. Wie der Richter des Berliner süddeutschen Baumwollindustriellen besagt, ist die Zahl der Spindeln seiner Mitglieder um 162 270 gewachsen, während die Zahl der Webstühle um 2264 größer geworden ist. Insgesamt gehören die Mitglieder dieses Unternehmervereins 364 800 Spindeln und 46 885 Webstühle. Der Betrieb waren 807 Spindeln und 770 Webstühle.

Erhebliche Baumwollverluste. Nach aus Bremen eingegangenen Rahmungen sind bei dem großen Brande im ganzen 86 000 tlaeu. Baumwolle und zwar hauptsächlich roher Qualität zerstört worden. Der Schaden soll 9 Millionen Mark betragen, was auf den Preis jedes proßen Einfluß haben wird, da Baumwolle ihrer Qualität schon bisher recht knapp war.

Bei einem jährlichen Verbrauch von rund 400 000 Ballen, wie in Deutschland jetzt zu verzeichnen hat, stellt ein Verlust von 800 Ballen einen schon merkbaren, vielleicht gar preisändernden Prozentsatz dar.

Deutschlands Textilwaren-Einfuhrhandel im ersten Quartal 1907. Der Textilwaren-Einfuhrhandel im ersten Quartal 1907 zeigt, wie die "Arb. M. Stor." berichtet, auf eine steigende Ausfuhrsteigerung des Weltmarktes für deutsche Textilwaren, die aus dem Jahr zuvor fortgesetzt worden war und mit im März 1907 auf die höchste Stelle des letzten Jahres aufgestiegen war. Besonders die Spulen erzielten durch ihre reichhaltige und ehrliche Ausfertigung sowie durch die Zusammenstellung verschiedenster Spulenarten zu einer einheitlichen Spule.

Augen und häufig mit entschiedenstem Widerstreben dem Übereinbrüche zu führt. Mancher von denen, die heute auf lange Zeit hinaus ihre Aufträge aufgegeben haben und damit den Anschein erwecken, als ständen sie wirtschaftlich auf einem ausgezeichneten Fundamente, ist vielleicht schon auf der schiefen Ebene angelangt und sucht dem endgültigen Absturz vorzubürgen, indem er sich gleich dem Abstürzenden, der in seiner Angst nach jedem möglichen Gestrippe greift, mit Wechselseitigkeiten wieder emporzuarbeiten sucht, in der Regel aber immer tiefer hinunterkommt, bis der Absturz unvermeidlich ist. Die kapitalstättigsten Unternehmern, die haltens aus; die handeln nach dem Grundsatz: Man muß das Gehen schmeiden, solange es heißt ist. Und so wird denn die Jagd immer toller betrieben, bis bei dem allgemeinen Halali soundswie wirtschaftliche Existenz auf der Strecke liegen.

Es ist ja natürlich, daß die Ausrüster in dasselbe Horn tuten wie die Spinnerei- und Webereibesitzer; nur stehen sie ein anderes Mundstück auf.

Sie bringen keine Situationsberichte mehr, sondern "arbeiten" mit Birkularien. In diesen Birkularen teilt man seinen Kunden mit, daß man "gezogen" sei, von dem und dem Tage ab pro Meter die und die Preise erhöhung eintreten zu lassen. Sodann "beleuchtet" man kurz den gegenwärtigen Stand der Geschäftslage und lädt recht auffällig durchblättern, daß man auf lange Zeit hinaus beschäftigt sei.

Wie man das macht, dafür nachfolgendes Beispiel: Eine Firma sendet an ihre Kunden ein Birkular, in denen sich folgende Ausführungen befinden:

"Wer in volleren Waren seinen Bedarf für die kommende Saison noch nicht oder nicht genügend gedeckt hat, möge sich jetzt unverzüglich versehen, denn später werden die Preise doch höher sein als jetzt."

Zu baumwollenen Waren ist ein Rückgang der Fabrikatspreise in diesem Jahre keinesfalls zu erwarten. Eine noch nie dagewesene Verschiebung ist in den Lieferungsverhältnissen mit den Spinnereien eingetreten; diese sind auf mehr als ein Jahr ausverkauft, so daß mit einer Warentnappheit gerechnet werden muss. Deshalb empfiehlt es sich, frühzeitig zu bestellen!

Heute schon möchten wir Ihnen raten, Ihren Bedarf an Baumwollartikeln für Frühjahr 1908 diesmal viel früher als gewöhnlich abzulegen, erstens wegen der Preise, und zweitens, weil Sie dann sicher gehen, überhaupt Ware und rechtzeitig Ware zu bekommen. Wir unsererseits müssen infolge der seit Anfang des Jahres aufs neue eingetretenen Garantieerweiterung vom 15. Mai ab eine gegen den heutigen Stand erhöhte Preissliste für alle Artikel einführen. Wir geben Ihnen demnach entgegenkommend Gelegenheit, vor diesem Termin für Lieferung im laufenden Jahre noch zu heutigen Preisen einzukaufen und machen Ihnen auf Wunsch gern entsprechende Öfferte."

In diese und ähnliche Formen steckt man die Aufforderung zu kaufen. Vergegenwärtigt man sich dann noch die häufig rigotosen Verkaufs- und Lieferungsbedingungen, welche die zu Verkaufsaktionen zusammengeschlossenen Fabrikanten fast aller Branchen der Textilindustrie eingeführt haben, Verkaufsbedingungen, welche schon eine Abwehrorganisation der Textilwarenhändler über ganz Deutschland hervorrufen hat, so kann man es wohl verstehen, daß mancher Abnehmer, um den Scherereien zu entgehen, nach dem Empfang dieser Birkulare seine Aufträge aufgibt, selbst auch dann, wenn ihm noch jede Kalkulationsmöglichkeit abgeht.

Für die Hersteller der Waren ist dies allerdings eine recht schöne Sache. Denn solange es ihnen durch solche Maßnahmen gelingt, die Abnehmer zu veranlassen, ihre Aufträge aufzugeben, ohne daß die Unternehmer direkt darum ersuchen, solange können sie die Preisdirektiverei immer toller gestalten.

Die Arbeiterschaft hat davon keinen Nutzen, sondern nur Schaden. Der ganze Nutzen steht in die Füße der Unternehmer, und die Arbeiter müssen die Kleidungsstücke und sonstige Textilwaren bedeutend teurer bezahlen.

Aber noch eins ist hier ganz besonders zu beachten.

Dass sich die Vorgänge so abspielen, wie wir sie vorstehend beschrieben haben, dafür sind Zeugen genügend vorhanden. Wir haben eine ganze Reihe Wünsche und Beschwerden aus den Kreisen der Abnehmer fertiger und halbfertiger Textilerausnisse gesammelt, welche unsere Darlegungen bestätigen. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß sich die gegenwärtige Hochkonjunktur nicht auf den momentanen Bedarf an Textilwaren stützt, sondern daß sie herborgerufen worden ist, durch den spekulativen Charakter der in die Preise lancierten Lieferungsberichte. Die ganze Hochkonjunktur ist also eine künstlich erzeugte, eine Hochkonjunktur, welche auf einer total unhaltbaren Unterlage ruht. Eine gesunde Unterlage kann eine gute Konjunktur nur haben, wenn der bestimmende Faktor zu der Vergabeung der Aufträge der in der Betriebs-

leitung sichende Mangel an Textilwaren, oder zum mindesten ein großes, längere Zeit anhaltendes Bedürfnis an solchen ist. Das ist zweifellos auch am Anfang der guten Konjunktur der Fall gewesen. Aber jetzt liegen die Dinge anders. Der treibende Faktor zu den weit hinaus aufgegebenen Aufträgen ist heute nichts anderes mehr, wie das von den großen Baumwollspinnereien in ihrem eigenen Interesse, im Interesse einer möglichst ausgiebigen Bevölkerung ihres Geldsackes, ihren Abnehmern vorgeführte Schreckensphantasie: Baumwollmangel. Allein die Sorge, schließlich keine Ware zu bekommen, ist heute der ausschlaggebende Faktor bei der Aufgabe von Bestellungen. Das ist aber ein so gefährliches Unternehmen, daß wir uns sträuben, seine Konsequenzen auszudenken.

Die oben wiedergegebene Sturmwarnung des Vereins deutscher Baumwollgarnfunktionen beleuchtet mit Blitzechelle die Situation, die jeder, der das Getriebe der planlos drauflos wirtschaftenden Produktionsweise kennt, der weiß, daß nicht die Befriedigung des Bedarfs, sondern einzige die Sucht nach hohem Gewinn die Triebkraft dieser Produktionsweise ist, längst ahnen mußte.

Die Symptome der Krise, die unablässlich ist und die uns mit beispieloser Heftigkeit heimsuchen wird, sind ebenfalls in obiger Sturmwarnung deutlich gekennzeichnet. Diese Sturmwarnung, die hier an die Adresse der Baumwollgarnfunktionen gerichtet ist, greift wieder auf, und richtet sie vor allen Dingen an die Adresse der Textilarbeiter. Wer anders als die Baumwollarbeiter wird es denn sein, der die Folgen des wirtschaftlichen Krachs wird au tragen bekommen? Der Zusammenbruch eines so schwielhaft aufgebauten Konjunkturzyklus ändert eben jeden Augenblick ein. Wie die Verhältnisse hier liegen, ist die Zukunft nach dieser Richtung hin unberechenbar.

Aus diesem Grunde haben wir es sehr bedauert und bedauern es noch, daß die Textilarbeiter einziger Beigleiter, namentlich in Schlesien, aus Unfahrt den leichten Bewegung in Langenbielau den Fehler begangen haben, der Organisation den Rücken zu lehnen, anstatt sie so weiter zu entwenden wie bisher. Dazu beigetragen hat allerdings ein Aufruf des fröhlichen Reichstagabgeordneten August Künn, dessen Ausführungen gegen den Gauleiter Möller einen vollständig deflatziert und mit dazu geeignet sind, die hier und da aufgetauchte irgende Ansicht einiger Kollegen zu allgemeiner Verirrung zu entführen. Von rein faktischen Standpunkten aus, von dem Standpunkt aus, soweit wie möglich heranzuholen, eine Faktur, die sich bei allen unseren bisherigen Bewegungen, und nicht zuletzt bei denen des Kollegen Fritz, stets sehr gut bewährt hat, wäre es das verfehlteste gewesen, was Kollege Fritz tun könnte, wenn er das tat, was er nach Ansicht des Genossen Künn tun sollte. Wenn noch einige Kollegen da waren, die noch nicht so gewerkschaftlich einbezogen waren, daß sie einsahen, die momentane Abschwächung war im Gesamtinteresse der Organisation und damit auch im Interesse der Langenbielaer Arbeiterschaft geboten, so gab es wohl wahrselig andere Mittel, als daß vom Genossen Künn angewandt, um diese Kollegen von der gebotenen Solidaritätlosigkeit, so zu handeln, zu überzeugen. Wir sprechen dem Genossen Künn nicht die Absicht ab, daß er durch seinen Aufruf berührt wolle; wir müssen aber konstatieren, daß er sich in dem Verhüttungsmittel vergiffen hat. Die Kollegen in Schlesien mögen nur aber aus allen solchen Vorgängen die einzige richtige Lehre ziehen, daß man nicht wehrhafter wird, wenn man eine, wenn auch noch nicht vollkommen, aber sich doch immerhin schon häufig als gut bewährte Waffe wegwirkt und nun einem bis an die Zahne bewaffneten Gegner vereinzelt gegenübertritt, sondern daß man die sich noch nicht als wirklich genug erwiesene Waffe so zu gestalten sucht, daß man, mit ihr ausgerüstet, dem Gegner mit Selbstvertrauen entgegentreten kann.

Deshalb, Kollegen, zerfleischt Euch nicht gegenseitig, sondern schärt die Waffen zur erfolgreichenVerteidigung Eurer Existenz!

Erhaltet Euch die Gesundheit!

Nicht einbringlich genug und nicht oft genug kann man den Arbeitern diese erste Mahnung entgegenputzen.

Der ungeheure Wert der gesittigen und körperlichen Gesundheit wird leider in der Regel erst dann erkannt, wenn die Gesundheit vernichtet ist, wenn die Krankheit und damit das Elend beim Arbeiter eingezogen ist. Der leidet viel zu wenig beachtet Ausspruch: "Die Gesundheit ist das höchste Gut auf Erden", hat für den Arbeiter eine noch weit größere Bedeutung wie für die

während der ersten drei Monate in Doppelzentern 1906: 288 782, 1907 aber 240 887. Die Ausfuhr der dem Wert nach wichtigsten Fabrikate des Textilgewerbes hat also im ersten Vierteljahr um 12 925 Doppelzentner oder um beinahe 8 Proz. zugenommen.

Den Hauptanteil an der Zunahme hat das Seiden gewerbe, das seinen Fabrikexport gegenüber 1906 fast verdoppelt. Im Seiden gewerbe kam es den einheimischen Fabrikanten sehr gelegen, daß gerade jetzt das Ausland eine leichte Nachfrage zeigte. Denn im Innlande machte sich zweifellos eine leichte Abschwächung der Nachfrage bemerkbar, die von den Interessenten darauf zurückgeführt wird, daß die Verbraucher von Kravattenstoffen vor dem Oktober 1906, ehe die Preiserhöhung für Kravattenstoffe in Kraft trat, sich übermäßig mit Stoffen eindeckten und nun von den Worräten zehrten. Auch der Bedarf an seidenen Kleider- und Blusenstoffen ist nicht ganz auf der vorjährigen Höhe geblieben. Die Ausfuhr von Seidenwaren während des ersten Quartals stieg um rund 77 Proz., in Doppelzentern betrug sie 1906: 14 708, 1907: 26 470.

Auch bei Baumwolle ergibt sich eine kräftige Steigerung des Fabrikatsexports, aber nicht so beträchtlich wie im Seiden gewerbe. Der Export von Fabrikaten des Baumwollgewerbes ging von 188 669 Doppelzentner im ersten Quartal 1906 auf 141 685 im ersten Quartal 1907 oder um annähernd 4 Proz. hinauf. Die Zunahme des Februar wurde im März wieder reichlich aus-

gesetzt, durch die saubere Ausführung berechtigtes Missen. Diese Ausstellung bietet nicht nur den hiesigen Fabrikanten und Musterzeichnern Stoff zu neuen und wertvollen Anregungen, vor allen Dingen ist es auch wissenschaftlich, daß die hiesigen Hand- und Schiffchensteller die ausgestellten Spulen besichtigen.

Am Interesse dieses Standes und der ganzen heimischen Spulenindustrie liegt es, daß sich der Schiffchensteller fortgesetzt bemüht, sein Können zu vervollständigen, wozu ihm gerade die in der Königl. Kunstschule gebotene wissenschaftliche Besichtigung ausländischer Spulen die beste Gelegenheit bietet. Denn nur ein Hand in Hand gehen können eine einschlägige Kräfte und das ununterbrochene Bestreben nach Vervollkommenung sichern einer Industrie den erfolgreichen Wettbewerb auf dem Weltmarkt.

Gern wie Graf Herdrindt diesen Zwischenbericht der Natur, so möchte man ausdrücken, wenn man folgende Notiz über den Geschäftsgang der Textilindustrie in Frankenberg liest. Den "Confectionair" wird berichtet:

"Während die Textilindustrie Frankenberg im allgemeinen nach wie vor gut beschäftigt ist und täglich neue Ordner vorliegen, macht sich doch in einigen alteingesessenen Betrieben der Wollbranche ein Rückschlag bemerkbar, eine Flauheit, die zum Teil dahin geführt hat, daß einige Fabriken sich mit der Absicht der Betriebsbeschränkung erneut, so zum Teil die Produktion ganz einzustellen und im Notfall ihre Fabriken zu verlegen geben. Die Stadtverwaltung ist von der Lage unterrichtet und bemüht sich, Erfolg durch Herausziehung auswärtiger Industriezweige zu schaffen, denen bezüglich Arbeitsmarkt, Besteuerung usw. nennenswerte Vergünstigungen geboten werden. In allen anderen Zweigen der Textilindustrie jedoch herrscht reger Geschäftsgang in unverminderter Stärke.

Den einzigen Hemmschuh bildet nur der sich hier in allen Industriezweigen bemerkbar machende Mangel an Arbeitskräften beiderlei Geschlechts. Dieser Mangel hat alten Form angenommen und ist gerade in der Textilbranche von Einbruch auf die Preisbildung, da er Lohnsteigerungen im Gefolge hatte. Die Seidenbranchen haben außerdem mit dem auf dem Weltmarkt Platz ebernahm als gestiegerten Rohstoffpreisen zu rechnen, die den Betrieb noch mehr verteuern. Auch den Seidenfabrikate am Ort macht die Haushalte auf dem Rohstoffmarkt zu schaffen; sie öffnet sich vor allem in Preisdruckereien der Auftraggeber und findet ihren Rückschlag dann in ausgelagerten Arbeiterröhren und Beamtengehältern. Besser gestellt sind dagegen die Baumwollfabrikate, die sämtlich mit Ausrohrungen verhindert sind."

Wo zunächst ist die Textilindustrie in Frankenberg im allgemeinen gut beschäftigt und es gehen auch noch täglich neue Ordner aus, trotzdem macht sich aber schon ein Rückschlag bemerkbar, der nicht nur eine Produktionsbeschränkung, sondern sogar eine

Angehörigen der bestehenden Klasse; denn beim Arbeiter ist die Gesundheit nicht nur das höchste, sondern auch das einzige Gut auf Erden. Die Gesundheit ist beim Arbeiter die ungetrübte Quelle seiner Arbeitskraft. Ist die Gesundheit dahin, dann ist in der Regel beim Arbeiter auch die Quelle seiner und seiner Familie Existenz vernichtet. Wenn schon in gefundenen Tagen Schmalzfang bei ihm Küchenmeister ist, so ist in kranken Tagen das trostloseste Gelenk sein Krankenarzt. Werde in Zeiten der Krankheit wäre es, um den Gesundungsprozess zu fördern, notwendig, daß die Nahrungsversorgung von dem Getränkten ferngehalten würden; aber davon ist in der Regel keine Rede. Der Arbeiter lebt dank der ihm gezählten Hungerdurchgangen vielfach von der Hand in den Mund; es reicht oft mal der Lohn nicht einmal dazu, die dringendsten Bedürfnisse zu befriedigen, viel weniger natürlich, daß etwas erübrig werden könnte. Wicht dann eine Krankheit aus, so hölt das Gelenk seinen Einzug, und dieses graue Ungeheuer nagt und bohrt an dem Getränkten herum, um ihm seine Schmerzen noch unerträglicher zu machen. Dieser sich täglich zu Tausenden wiederholende Fall sollte und muß den Arbeitern unsre obige Mahnung, ihre Gesundheit zu schützen, um so eindringlicher erscheinen lassen.

Leider hängt dieser Schuh der Gesundheit bei den Arbeitern nicht allein von ihrem guten Willen, sondern größtenteils von den sozialen Verhältnissen ab, denen sie unterworfen sind. Der Arbeiter verkauft dem Unternehmer seine Arbeitskraft, gestaltet dem Unternehmer, die Arbeitskraft für eine vereinbare Lohnentwicklung auszubauen, aber dem Arbeiter wird in den allermeisten Fällen, und namentlich in der Textilindustrie, das Recht verweigert, mitzubestimmen, unter welchen Bedingungen er seine Arbeitskraft ausbauen lassen will. Da nutzt man ihm zu, in Räumen zu arbeiten, welche keine Luftbewegung, keine Ventilation aufzuweisen haben. Um Interesse des Geschäfts muß er sich in überhohen Droschkenräumen auszubreiten lassen, oder man verlangt, daß er in zugigen, mit Wasserpuffen überfüllten Arbeitsräumen arbeitet, wo der Krankheitsgeist zu langwierigen und äußerst schmerzhafsten rheumatischen Krankheiten in seine Gesundheit gelegt wird. Wieder andere Arbeitern müssen in staubigen Arbeitsräumen leben, und der Überstand sondert wie die Profitsucht ist, da vielfach bei den Unternehmern so groß, daß sie das Absehen der Wände, Decken und Maschinenteile nicht nach der Arbeitszeit, sondern während derselben, zu einer Zeit, wo alle Arbeiter im Betriebe anwesend sind, vornehmen lassen. Fast alle Wochen gehen uns solche Klagen zu, und es sieht fast wie eine direkte Verhöhnung der gesetzlichen Bestimmungen, durch welche die Arbeiter vor den schädlichen Gefahren des Staubes geschützt werden sollen, aus, wenn man sieht, daß die Unternehmer trotz wiederholten Mahnungen der Arbeiter immer wieder von neuem gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstehen. Ein solches Absehen des feinen Staubes, der sich an den Wänden und der Decke des Arbeitsraumes, sowie an der Transmission festsetzt, zu einer Zeit, wo die Arbeiter in Arbeit stehen, ist unbedingt ein Verstoß gegen die Bestimmungen des § 12a Absatz 1 und 2 der Gewerbeordnung. Diese gesetzlichen Bestimmungen lauten:

"Die Gewerbeunternehmer sind verpflichtet, die Arbeitsräume, Betriebsvorrichtungen, Maschinen und Gewerkschaften so einzurichten und zu unterhalten und den Betrieb so zu regeln, daß die Arbeiter gegen Gefahren für Leben und Gesundheit so weit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet."

Insbesondere ist für genügend Licht, ausreichenden Auslaß und Austausch, Ventilation des bei dem Betrieb entstehenden Staues, der dabei entstehenden Dünne und Gase, sowie der dabei entstehenden Abfälle Sorge zu tragen."

Hier wird also ausdrücklich verlangt, daß der entstehende Staub beseitigt werden soll; er soll also aus dem Betriebe hinausgeschafft werden. Die Technik hat längst recht vollkommene Einrichtungen dazu geschaffen; wir werden demnächst diese Einrichtungen im "Textilarbeiter" besprechen.

Die Unternehmer natürlich wollen von der Anfertigung solcher Einrichtungen nichts wissen, denn das Kapital, welches sie zu dieser Anschaffung ausgeben müssen, bringt ihnen doch keinen Nutzen. Sie verstehen also die Beseitigung des Staubes in dem Sinne, daß er von den Wänden, der Decke und den Maschinenteilen in einer Weise abgelebt wird, daß dadurch nun erst recht eine ungeheure Staubentwicklung im Arbeitsraume selbst erzeugt wird. In der Tat, der reinsten Hohn auf die gesetzlichen Bestimmungen. Man muß die Staubbretter ziehen, welche da jedesmal von der Decke herabgeworfen werden, um sich einen Begriff machen zu können von der unerhörten Leichtflüchtigkeit, mit der die Unternehmer eine solche "Beseitigung" des Staubes vornehmen. Der Feinsta, d. h. der gefährlichste Staub ist ja in gerade, der hier gleich in ganzen Schwaden in die Atmungsorgane der Arbeiter getrieben wird.

Man stelle sich nur einmal einen Arbeitsraum vor, in dem 1000 Arbeitsschläge laufen, auf denen teils Baumwolle, teils roher Zuckerrübenpulpaarne beim Schleifen bzw. Reinigen zugeführte Stärke löst sich beim Weben größtenteils

Einstellung der Betriebe zur Folge haben wird. Und trotzdem also doch durch diese Betriebs einschränkung oder gar Einstellung der betreffenden Betriebe Arbeitskräfte übrig werden müssen, liegt die allgemeine gut beschäftigte und täglich mit neuen Ordnern überhäufte, aber vom Staatsrat betroffene und zur Einschränkung oder Einstellung, ja möglicherweise gar zur Verlegung der Betriebe gezwungene Frankfurter Textilindustrie, über den Mangel an Arbeitskräften beiderlei Geschlechts.

Eine ganz wunderliche Industrie! Die Wäsche wird teurer. Eine zahlreich besuchte Versammlung der Wäsche- und Plättlauftabstoffsseiferei von Berlin und Umgegend einschließlich der Köppenicker und Berliner Dampfwäschereien nahm definitiv zu der im Februar d. J. angeregten Preiserhöhung Stellung. Die beantagierte Preiserhöhung von 20 bis 30 Proz. wurde einstimmig gebilligt. Sie wird begründet durch die Preissteigerung der Rohmaterialien um 40 Proz. und durch die allgemeinen Teuerungsverhältnisse.

Neue mechanische Weberei in Tschwitz. Die Firma Conrad u. Schindler in Greiz hat in Tschwitz mit dem Bau einer mechanischen Weberei mit Dampfkraftanlage begonnen zu lassen. Errichtung einer neuen Täckfabrik in Ballenstein. Der Bau einer großen Täckfabrik ist dem Konsortium nach in Ballenstein geplant. Der Ausführung des Projekts, das jedenfalls sehr aussichtsreich erscheint, soll schon in Kürze nahegetreten werden.

Gärpreisreihung. Die vereinigten Diamantschwazgärberereien von Chemnitz und Umgegend haben ihr Kundschaft verändert. Die vereinigten Diamantschwazgärberereien von Chemnitz und Umgegend befinden sich, ihrer weiten Kundschaft hierdurch mitzuteilen, daß sie durch die eingetretene enorme Steigerung aller Rohmaterialien und Arbeitskosten sich genötigt sehen, vom 1. April 1907 ab ihre Fabrikation um 4 Pf. pro Kilo Ware bzw. 2 Pf. pro Pfund Garn zu erhöhen. Ferner bitten dieselben davon Notiz zu nehmen, daß sie Abzüge für Maut und Umtaxt nur anzuordnen vermögen, wenn die selben innerhalb acht Tagen nach Ablieferung der Ware und vor Lieferung derselben in dritte Hand gekommen gemacht und nachgewiesen werden. Sie haben eine bindende Vereinbarung getroffen und zu deren Einhaltung bei hoher Konkurrenzstrafe sich verpflichtet, sind deshalb auch nicht in der Lage, irgendeine Konkurrenz zu machen. Außerdem bietet diese Vereinbarung die Garantie, daß die Preissteigerung allen Käntionen gegenüber gilt und daß Vorauszahlung niemanden eingekündigt werden kann. Die Unterzeichner haben sich jetzt mit dem Neumanns Unternehmen begnügt und hoffen, daß ihre weiten Kunden dies ganz annehmen werden.

vom Garn los und der feine Stärkemehstaub setzt sich dann überall fest. Schon während des Webens entsteht durch den Lösungsvorprozess der Stärke eine sehr große Staubaufwölbung, und als letzter Rest wird dann den Arbeitern noch der sich irgendwo festgesetzte Staub hausweise serviert.

Soll sich denn das ein Arbeiter gefallen lassen? Jeder Arzt wird konstatieren müssen, daß die häufigen Erkrankungen der Textilarbeiter an Lungenerkrankungen, eine Krankheit, welche, wie unsere Verbandssterbtafel zeigt, große Opfer fordert, in erster Linie mit auf diese ungünstigen Luft- und Stauberhältnisse zurückzuführen sind. Damit nun dieser unerhörten Gleichgültigkeit der Unternehmer etwas entlastet sei, empfiehlt es sich, daß, wenn wieder der Staub während der Arbeitzeit von den Decken, Wänden und Maschinenteilen abgestreift wird, unsere Kollegen sofort an ihren Geschäftsführer, oder, wo kein unabhängiger Geschäftsführer angestellt ist, an ihren Gauleiter berichten, damit er den Fall zur Anzeige bringt. Es ist dabei anzugeben, wie die genaue Adresse der Firma ist, an welchem Tage das Absehen geschah und von welchen Arbeitern es vorgenommen wurde. Die Arbeiter, welche das Absehen beobachtet haben, werden immer als Zeugen angezeigt. Bestrafungen wegen dieses Verstoßes gegen die gesetzlichen Bestimmungen sind schon früher erfolgt; es empfiehlt sich aber nicht, die Anzeige beim Gewerbeamt zu richten, sondern sie gleich an den Staatsanwalt zu schicken. Natürlich braucht wohl nicht erst bewiesen zu werden, daß derselbe, der den Geschäftsführer bezugt, an den Gauleiter berichtet, nur wahre Begebenheiten, und zwar sofort nachdem sie sich abgesetzt haben, berichtet. Der Name des Berichtenden wird nicht bekannt, weil die Strafanträge von den Geschäftsführern bzw. Gauleitern unterschrieben werden. Da die Unternehmer die Arbeiter maßregeln und schikanieren, wenn sie kommen und im Interesse der Erhaltung ihrer Gesundheit die Beseitigung der hogenen Mißstände fordern, bleibt vorläufig, solange die Organisationen an den Orten noch nicht die Macht haben, sich selbst zu helfen, kein anderes Mittel übrig wie der Staatsanwalt. Und wenn wir uns auch bezüglich der Strafen nicht der Illusion hingeben, daß die Unternehmer, welche aus natürlicher Gelbgier gegen die Gesundheit vieler Arbeitern freveln, etwa auch so oder auch nur annähernd so bestraft werden würden wie die streitende Arbeiter, die sich in den engen Kaschen des Expressionsparagrafen oder des § 158 der Gewerbeordnung gefangen haben, so muß trotzdem gegen den gesundheitsgefährlichen Staub der Unternehmer in besagter Weise vorgegangen werden, sei es auch nur, um aufs neue den Beweis zu erbringen, daß die Arbeitertretungen der gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der Arbeiter durch solche lächerlich geringe Bestrafung geradezu prämiert werden.

Wir können die Dinge nicht mehr so gehen lassen. Die Textilindustrie ist an Natur ihrer Betriebsweise nach wohl dazu in der Lage, die Beseitigung des bei dem Betriebe entstehenden Staubes in der im § 12a der Gewerbeordnung bezeichneten Weise vorzunehmen.

Aber nicht nur in dieser Beziehung wird arg gegen die Gesundheit der Arbeiter gefrevelt. Wir werden in nächster Nummer des "Textilarbeiter" näher darauf eingehen.

Etwas aus dem Münstertale im Elsaß.

Wer gegenwärtig mit der Bahn von Basel nach Straßburg fährt, dessen Auge bietet sich ein erfreulich schönes Bild. zunächst führt ihn die Bahn durch die überhauptneue Tiefebene, welche auf der rechten Seite von dem Schwarzwald, auf der linken Seite von den Vogesen begrenzt wird. Wendet man auf der Fläche seine Blicke gegen die Vogesen, so breitet sich vor den Augen das Gewittergebiet aus, welche gegen die Vogesen ein wechselseitiges Panorama aus. Majestätisch thürmen sich die Vogesen auf, während die höheren Gipfel prächtige Tannen- und Buchenwälder aufweisen. Ab und zu lädt der stillen Beobachter seine Blicke in die hin und wieder sich öffnenden Vogesenältern gleiten, in welchen sehr reges und geschäftiges Leben herrscht.

Wohl eines der schönsten Täler, welches die Vogesen aufweisen, ist das Müntertal, welches fast im Mittelpunkte der Vogesen liegt. Besieht man bei der Station Colmar die Bahn, so lädt sich der Eingang dieses Tales mit dem Bilde Colmar-Meheral blauen wenigen Minuten erreichen. Bei dem Städtchen Türkheim öffnet sich das Tal, welches ungefähr eine Wertelstunde breit und sieben Stunden lang ist. Türkheim gegenüber, auf einem steilen Bergspiegel, ragen die verfallenen Mauern eines alten Raubnests, der Pfalzburg, in die Höhe, als letzter Rest längst vergangener Herrlichkeit. In der Mitte der Täleröffnung schmücken die wilden Gewässer des Müntertomes, welche auf die angrenzenden Wiesen im Sommer einen wohltuenden Einfluß ausüben. Hinter dem Städtchen Münter, welches fast in der Mitte des Tales liegt, stellt sich das Tal in zwei Hälften, in das Groß- und in das Kleintal. Da es an Dörfern und Flecken reich ist, herrscht hier reges Leben und Treiben, Handel und Industrie sind hier stark vertreten, und man darf glauben, daß die Bewohner dieses Tales zu den glücklichsten Menschen gehören.

Wohl sind unter diesen Glücksfällen vorhanden, welche in Ruhe und Frieden ihr Dasein fristen können, aber die große Mehrheit der Bewohner, welche mit irdischen Gütern nicht so überlastet ist, lebt in Armut und ist auf die Arbeit in den Fabriken angewiesen, wo bei langer Arbeitszeit und miserablen Wohnverhältnissen nur so viel verdient wird, um das nackte Leben stützen zu können. Von morgens früh bis abends spät wird hier geschuftet. Es besteht die elfstündige Arbeitszeit, während hinten im Tale mesten Weilen noch 12 Stunden geschuftet wird. Von dem Städtchen Türkheim an bis zum letzten Dorfchen im Tale wird lediglich Industrie betrieben.

Türkheim selbst hat bei ungefähr 3000 Einwohnern zwei Papierfabriken, eine Spinnerei und eine Färberei aufzuweisen. Weiter im Tale, bei Waldbach, Weier im Tal und Gundbach ebenfalls mächtige Fabrikations in die Luft. Die Besitzer dieser mächtigen Anlagen sind die Herren Kienzler und Immer, welche letzterer noch einen Betrieb in dem hinter Münter im Kleintale gelegenen Culzern besitzt, woselbst auch seine Villa sich befindet.

Betrachtet man den Betrieb des Millionenärs Kienzler, "Hammer-schmiede" genannt, bei Waldbach, so erweckt der Anblick desselben bei dem Beobachter recht eigenartliche Gefühle. Meist an der Landstraße, auf einem Komplex von ungewöhnlich 300 Metern Länge und ebensovieler Breite erheben sich, umgeben von einer herzlichen Garten- und Parkanlage, die schwarzen Mauern der Kienzerischen Fabrikantenvilla. Zwischen diesen Mauern halb verbreitert steht die Fabrikantenvilla. Ihr gegenüber, auf der anderen Straßenseite, befinden sich die der Firma gehörigen Arbeitserwerbungen. Da sehen wir in scharfem Gegensatz zueinander auf der einen Seite Meliorum und Überflut, während auf der anderen Seite Armut über Armut herrscht. Denn wie wäre es möglich, daß diese Bobbiflaven bei den erbärmlich niedrigen Löhnern — 8 bis 12 Mark pro Woche — welche hier verdient werden, ein menschenwürdiges Dasein führen könnten?

Doch lenken wir unsere Schritte mehr sofern wir, geben wir, auf dem Kienzerischen Anwesen bei Weier im Tal und der Spinnerei und Weberei "Wahl" bei Gundbach, welche letztere ebenfalls dem oben erwähnten Fabrikanten Kienzler von der Kienzerfamilie gehört, vorüber, und nehmen auf einem dem Städtchen Münter gegenüberliegenden Hügel dem Spießberg und Schwarzwald gegenüber Aufstellung, um einen schönen Blick auf das geschilderte Bild zu gewinnen. Das Bild ist in einer gewissen Weise so eindrücklich, daß es leichtlich verstanden werden kann, warum es hier soviel Arbeit gibt.

Dennoch ist die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands nicht ohne Interesse, was hier im Münstertale im Elsaß vor sich geht. Die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands veröffentlicht im "Correspondenblatt" ihren Rechenschaftsbericht für den Zeitraum vom 1. Mai 1906 bis 31. Dezember 1906. Das "Entwurf eines Gesetzes betreffend die gewerblichen Berufe" ist folgendermaßen gedacht: "Der von den verbündeten Regierungsräten gemachte Bericht, ein Gesetz zur Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Berufsvereine zu schaffen, dürfte als das für die Gewerkschaften wichtigste Vorhaben während während der vorgelegten Gesetzesvorschläge zu gelten haben. Wäre der am 19. November 1906 dem Reichstag vorgelegte Entwurf Geheiße geworden, so würde es den Gewerkschaften fast unmöglich sein, ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise fortzuführen. Es wäre deshalb notwendig, alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die den Gewerkschaften drohende Gefahr abzuwenden. Es kann dabei in Betracht, die gewerkschaftlichen Organisationen der verschiedensten Richtungen zum gemeinsamen Protekt zu veranlassen, um den Regierungsräten den billigen Vorwand zu nehmen, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft sich in der Beurteilung des Gesetzeswurfs nicht einzumischen. Bei der Beratung der Vorlage im Reichstag betonte der Regierungsräte mit besonderem Nachdruck, daß das Gesetz nicht für die "sozialdemokratischen" Gewerkschaften bestimmt sei. Offenbar war die Vorsicht, die gewerkschaftlichen Organisationen der verschiedenen Richtungen zum gemeinsamen Protekt zu veranlassen, durch das Gesetz noch weiter zu deprimieren, als sie ohnehin gereizt sind, mit von entscheidender Bedeutung dafür, den Entwurf in der vorgelegten Form auszuschließen. Doch er auch nicht im geringsten geeignet war, den Gewerkschaften zu nutzen, hatte eigentlich auch den Arbeitern der Gewerkschaften nicht entschieden können. Doch es scheint in Deutschland an der Leitung, die für die Arbeiter zu schaffende Gesetze nicht so zu gestalten, daß sie den Arbeitern müssen und deren Zustimmung finden können, festgesetzt zu werden. Wann je ein die Arbeitnehmer betreffender Gesetzesvorschlag geworden ist, die Rechtfertigung, gewiss, wie das nun einmal ist, als den Entwurf eines Gesetzes betreffend die gewerkschaftlichen Berufsvereine bestimmt.

Um allen Ecken dieses Städtchens erheben sich, wie böse Dämonen, mächtige, ruhig schwärzte Haushänge, dem Beobachter ansehnlich, da auch hier für viele Menschen des Lebens Sonnenchein nicht ist, daß viele unter dem Zwange der Verhältnisse darauf angewiesen sind, für andere, gegen ein ihnen Leistungen, ihrer Arbeit nicht entsprechendes Entgelt, zu frönen; und während diese des Lebens Lust und Freude voll und ganz genießen, müssen jene unter Entbehrungen, Leid und Qualen aller Art ihr Dasein fristen.

Um allen Ecken dieses Städtchens erheben sich, wie böse Dämonen, mächtige, ruhig schwärzte Haushänge, dem Beobachter ansehnlich, da auch hier für viele Menschen des Lebens Sonnenchein nicht ist, daß viele unter dem Zwange der Verhältnisse darauf angewiesen sind, für andere, gegen ein ihnen Leistungen, ihrer Arbeit nicht entsprechendes Entgelt, zu frönen; und während diese des Lebens Lust und Freude voll und ganz genießen, müssen jene unter Entbehrungen, Leid und Qualen aller Art ihr Dasein fristen.

Und so sehen wir hier wie überall, daß die große Mehrheit der Menschheit sehr wenig Anteil hat an den Schönheiten der Natur, an den Schönheiten dieser Welt, obgleich gerade die arbeitende Bevölkerungsklasse diejenige ist, welche durch ihren Fleiß, durch ihre unermüdlichen Schaffen den Grundstein zu den kulturellen Errungenschaften, wie wir sie haben, gelegt hat. Wäre es denn nicht möglich, daß die elenden Lebensverhältnisse der Arbeiter gebessert resp. verbessert werden könnten? Doch gewiß! Diese Herrschaften, die Unternehmer, dürfen nur ein bisschen weniger bedeutend sein, und den Arbeitern einen angständigen Lohn bezahlen, aber davon wollen diese Leute in ihrer Gewissheit eben nichts wissen.

"Armut ist keine Schande!" plärrt der Patrizier, weil er sie nicht kennt; er hat ja den Magen gefüllt; und um andere schwer sich der Teufel! Diese Leute haben ja noch nie mit leeren oder doch nur mit einzigen Kartoffeln und schwärziger Brotlohnbrühe gefüllten Magen ihr Nachtlager aufsuchen müssen; solchen Unannehmlichkeiten sind sie ja durch die Arbeit leichter entzogen. Aber deshalb sollten sie doch aufhören, anderen Entbehrungen und Moral zu predigen. Doch gerade das Münsterland ist in diesem Sinne mit Leuten obigen Schlages reich gesegnet. Wäre es nicht möglich, daß die Millionenfirma Hartmann in Münster, welche jährlich hunderttausende von Mark Dividenden an die Aktionäre verteilt, die Löhne ihrer Arbeiter aufzubessern könnte? Doch nein, hier arbeitet man anders; hier seien wir einen ganzen Rattenfleck von Wohlfahrtseinrichtungen. Kommt ein Arbeiter und sagt seine Not, dann fällt auf diesem Wege für ihn etwas ab. Mit dem Moment aber, wo ein Arbeiter eine solche Wohlfahrtspende erhält, ein solches Almosen in Empfang nimmt, ist er dem Arbeitgeber endlich einmal aufzufallen und sagen: "Nicht Almosen, sondern unser Lohn, den wollen, überführen wollen wir haben, behaltet Eure Bettelgaben! Wenn die Arbeiterschaft einmal von diesem Gedanken durchdrungen sein wird, dann wird es auch hier in diesem dünnen Flecken Erde besser werden.

Gegenwärtig, wo die Arbeiterschaft des ganzen Reiches vorwärts strebt, wodurch es auch hier einmal an der Zeit, für die Arbeiterschaft, an den Glücksfällen zu rütteln, und zwar solange und sooft, bis sich die Unternehmer dazu verstreben, Verbesserungen in den Wohnverhältnissen vorzunehmen. Damit aber die Arbeiterschaft den Kampf mit den Kapitalgewaltigen erfolgreich aufzunehmen kann, damit sie die Glücksfälle sprengen und von sich abstreifen kann, ist es auch notwendig, daß sich die Arbeiterschaft einmal reet und die Finger rüttelt. Nur wenn die Arbeiterschaft, von der Unhaltbarkeit dieser Zustände durchdrungen, den Weg zur Organisation einschlägt, sich gut organisiert, damit sie dem Unternehmertum geschlossen gegenüberstehen kann, dann wird es möglich sein, den Kampf der Unternehmer zu brechen und bessere Arbeitsverhältnisse zu gestalten; dann an der Macht der Arbeiter verschafft die Macht der Unternehmer wie Glas. Das sollten die Arbeiter einmal begreifen lernen und beherzigen.

Darum, Arbeiter, wollt Ihr, daß Ihr, als die Schöpfer der Reichshilfe, welche die Welt aufzuweisen hat, auch Anteil an den selben erhalten, wollt Ihr, daß die Not, unter welcher Ihr bisher gesessen habt, gemildert wird und ganz verschwindet, wollt Ihr, daß Ihr Eurer Familie durch Verkürzung der Arbeitszeit auf einige Stunden am Tage länger zur Verfügung gegeben werdet, wollt Ihr, daß Eure Frauen sich ihrer eigentlichen Aufgabe, der Kindererziehung, mehr wie bisher widmen können, wollt Ihr, daß Ihr, für Euch der Tag der Freiheit endlich einmal ankommt, wollt Ihr, daß auch Ihr einmal Anteil an den Errungenschaften der Kultur haben werdet — dann organisiert Euch!

Vorwärts.

Die Generalkommision der Gewerkschaften Deutschlands

veröffentlicht im "Correspondenblatt" ihren Rechenschaftsbericht für den Zeitraum vom 1. Mai 1906 bis 31. Dezember 1906.

Das "Entwurf eines Gesetzes betreffend die gewerblichen Berufe" wird folgendermaßen gedacht: "Der von den verbündeten Regierungsräten gemachte Bericht, ein Gesetz zur Regelung der rechtlichen Verhältnisse der Berufsvereine zu schaffen, dürfte als das für die Gewerkschaften wichtigste Vorhaben während während der vorgelegten Gesetzesvorschläge zu gelten haben. Wäre der am 19. November 1906 dem Reichstag vorgelegte Entwurf Geheiße geworden, so würde es den Gewerkschaften fast unmöglich sein, ihre Tätigkeit in der bisherigen Weise fortzuführen. Es wäre deshalb notwendig, alle zu Gebote stehenden Mittel anzuwenden, um die den Gewerkschaften drohende Gefahr abzuwenden. Es kann dabei in Betracht, die gewerkschaftlichen Organisationen der verschiedenen Richtungen zum gemeinsamen Protekt zu veranlassen, um den Regierungsräten den billigen Vorwand zu nehmen, daß die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft sich in der Beurteilung des Geset

lassen, mit dieser Vorlage wieder zu kommen, weil sie das Konserватiv-liberale Ehebündnis zur Auflösung bringen könnte. Oder aber, der Liberalismus müßte so weit gekommen sein, daß er um des lieben Hauses Friedens willen einen Geist aufnimmt, das dazu dienen wird, die gewerkschaftliche Tätigkeit der Arbeiter zu behindern.

Jedenfalls darf die politisch reife Arbeiterschaft, dürfen unsere Gewerkschaften sich nicht darauf verlassen, daß der gegenwärtige Reichstag sie vor einem reaktionären Gewerkschaftsgesetz bewahren wird, sondern sie müssen ständig gerüstet sein, um sich mit aller Macht gegen einen reaktionären Anschlag zu wehren.

In dem Bericht wird der Ausschluß der freien Gewerkschaften mit Befriedigung hervorgehoben: „Die modernen Gewerkschaften haben heute einen Umfang erreicht, bei dem es nicht mehr möglich sein wird, sie in ihrem Werken behindern oder sie gar vernichten zu können.“ In dem letzten von der Generalkommission vorgelegten Rechenschaftsbericht, im Mai 1905, wurde mit Genugtuung festgestellt, daß die Gewerkschaften 1904 im Jahresdurchschnitt 1.052.108 und am Jahresende 1.116.729 Mitglieder hatten. Im Jahre 1905 erreichte die durchschnittliche Mitgliedszahl die Höhe von 1.844.808 und am Jahresende 1.429.808. Das Jahr 1906 brachte mit einem Mitgliederbestand von 1.800.000 Abschluß. Darunter machen sich bereits die Wirkungen der ungünstigen Wirtschaftskonjunktur geltend. Aufgabe des drohenden Bollwirks wurden, besonders in der Metallindustrie, die Auslandsbestellungen zurückgestellt, um vor Inkrafttreten des Bollwirks die Auslandsbestellungen zu erleben. Nunmehr scheinen auch die Bestellungen aus dem Auslande ausgearbeitet zu sein und die unheilsvoollen Wirkungen der ungünstigen Bollwirksgebung werden sich in vollen Maße geltend machen. Die Geschädigten werden, wie leider immer, die Arbeiter sein. Noch ist es ihnen nicht in vollen Maße gelungen, die durch die deutsche Agrarpolitik herbeigeführte Verkürzung der Nahrungsmitte durch Schädigung der Ernährung mittels des Gewerkschaftskampfes auszugleichen. Das Unternehmertum weiß bereits, daß die Zeit wieder heranzieht, die Arbeiterschaft in die Abhängigkeit zu drängen; denn es zeigt eine bisher nicht erreichte Neigung, jede Bewegung der Arbeiter mit einer Auspeppung zu beantworten. Drogend wird es auf dem wirtschaftlichen Kampffeld den Unternehmen ebensoviel gelingen, der organisierten Arbeiterschaft Herr zu werden, wie es den Verbündeten der Unternehmer, welche die Führung der Staatsgeschäfte in der Hand haben, gelingen wird, die Gewerkschaften durch eine reaktionäre Gesetzesgebung zu unterdrücken. Die organisierte Arbeiterschaft ist zu einem Selbstvertrauen und zu einem Vertrauen in ihren Organisationen gekommen, das uns zu der Hoffnung berechtigt, es werden auch während der Periode der wirtschaftlichen Krise sich keine nennenswerten Rückschläge im Organisationsleben bemerkbar machen.“

Bei der Besprechung der Museumsanforderungen zwischen Partei und Gewerkschaft weiß der Bericht die Angriffe „einiger Schriftsteller“ auf die Gewerkschaften zurück und schließt mit der Hoffnung, die Museumsanforderungen, an denen die Jahre 1905 und 1906 so überreich gewesen seien, möchten das Gute haben, „daß in Zukunft das heutige bestehende einmütige Zusammenarbeiten von Partei und Gewerkschaften nicht wieder durch Schriftsteller gestört wird, die einen größeren Wert auf revolutionäre Schlagsätze, als auf praktische Mitarbeit in Reich und Staat der Arbeiterschaft legen.“

Zur Förderung der Agitation wurden in Nord- und Südbahnen Agitationskommissionen gegründet, desgleichen die Agitationskommissionen für Rosen und Schleifen. Die anderen Agitationskommissionen sind in der bisherigen Weise tätig gewesen und sind Verdächtigungen bezüglich ihrer Einrichtungen nicht getroffen worden. Neben der Agitation, welche von diesen Kommissionen unter der Kontrolle und mit materieller Hilfe seitens der Generalkommission betrieben worden ist, wurde die Hilfe der Kommission aus den verschiedenen Regionen für Agitationunternehmen angezeuget. Eine größere, von der Generalkommission selbst vorbereitete Agitation war die gegen die Heimarbeit, die in den letzten Monaten des Jahres 1905 betrieben wurde.

Zur Förderung der Agitation unter den Arbeitern wurde am 1. Oktober 1905 das Arbeiterschaftssekretariat eingerichtet und die Genossin S. Altmann mit der Leitung des Sekretariats betraut. Über die Tätigkeit des Sekretariats ist anschließend an den Bericht der Generalkommission ein Bericht von dem Sekretär gegeben.

Über die von den Gewerkschaften eingeschafften Unterrichtskurse wird gesagt: „Für die drei Kurse, welche im Jahre 1905 stattfanden, war eine Dauer von je vier Wochen vorgesehen und für die Kurse von 1907 soll die Dauer um eine Woche verlängert werden. Jedoch ist die Zahl der Unterrichtsgegenstände um einen vermehrt. Zu den Vorträgen, welche in den Kursen von 1905 gehalten wurden, tritt für 1907 noch ein Vortrag über Strafrecht. Die Kurse in ihrer heutigen Einrichtung können nicht als ausreichend erachtet werden, um Gewerkschaftsbeamte völlig auszubilden. Sie können nur dazu dienen, die Teilnehmer in Knapper Form in bestimmte Wissensgebiete einzuführen, ihnen durch Anhabe der einschlägigen Literatur die Wege zum systematischen Fortbildung zu weisen.“

Bei dem Punkt „Statistik“ wird ausführlich:

„Von dem Reichsstatistischen Amt wurden Vorschläge zur Verbesserung der durch die Gewerkschaften, welche Arbeitslosenuntersuchung zuführen, erfolgenden Arbeitslosenzählungen gemacht. In einer Konferenz, an welcher zwei Vertreter des Reichsstatistischen Amtes teilnahmen, wurden diese Vorschläge beraten und erzielte die Durchführung verschiedener Verbesserungen der Statistik.“

So sehr das Reichsstatistische Amt sich bemüht, die Gewerkschaften für diese Statistik in Anspruch zu nehmen, so wenig zeigt es sich geneigt, bei der Streifstastistik sich der Hülfe der Gewerkschaften zu bedienen. Möglicherweise würde das Amt schon bereit sein, auch die Streifstastistik mit den Gewerkschaften gemeinsam zu machen, denn es kann ihm nicht gleichgültig sein, wenn sein Amtchen Jahr für Jahr durch den Nachweis herabgemindert wird, daß eine von ihm veröffentlichte Statistik falsch ist. Der Vergleich der amtlichen mit der gewerkschaftlichen Streifstastistik zeigt in jedem Jahre, daß in der amtlichen Statistik eine große Zahl fehlt. Nur die Jahre, in welchen die Vergleiche gemacht sind, ergibt sich das folgende Bild:

Es fehlen Streifs und Auspeppungen in der amtlichen Statistik;		
Jahr	Geb.	Beteiligte
1901	816	6248
1902	814	5888
1903	887	8120
1904	481	9505
1905	587	18020
1906	42776	

Da die amtliche Streifstastistik, wie bekannt, auch den Charakter einer Streifstastistik hat, so kommt es den Gewerkschaften schon leicht, wenn Jahr für Jahr nachgewiesen wird, daß die amtliche Statistik falsch ist. Über die Gewerkschaften haben ein Unterdorfer, eine vollkommenen Streifstastistik zu erhalten, die sie selbst auch nicht zu schaffen vermögen, weil sie ohne Kenntnis bezüglich des Streiffs unorganisierte oder anderer organisierte Arbeiter bleiben. Eine vollkommenen Streifstastistik kann aber nur vom Statistischen Amt in Dienststift auf den Gewerkschaften gemacht werden. Die Gewerkschaften haben aber kein Interesse daran, eine Statistik zu verhindern, deren Ergebnisse gegen die Organisationen verwendung finden sollen. An einer Statistik, die gegen der Tumultualistische Streifstastistik gemacht ist, müßten die Gewerkschaften sich nicht beteiligen, wenn sie die Gewerkschaften nicht auf die Gewerkschaften konzentriert hätten. Und die Gewerkschaften haben auf die Gewerkschaften konzentriert, weil sie die Gewerkschaften nicht auf die Gewerkschaften konzentriert hätten.

Keine Antwort erhalten. Es soll also anscheinend dabei bleiben, daß das Reichsstatistische Amt eine falsche und unzureichende Statistik alljährlich veröffentlicht.“

Der Ausbau der internationalen Beziehungen der Gewerkschaften ist in den letzten Jahren vorgegangen, soweit das die Verschiedenartigkeit der Organisationsverhältnisse aufzeigt. „Die Vereinbarungen können sich nur darauf erstrecken, daß eine regelmäßige Berichterstattung erfolgt und daß gelegentlich gegenseitige Hilfe in den wirtschaftlichen Kämpfen gehabt wird, ohne daß eine Verpflichtung zur Leistung bestimmter Summen besteht. Unter diesen Bestimmungen haben sich die gewerkschaftlichen Landeszentralen der europäischen Länder vereint.“

Die Heimarbeitsausstellung schloß mit einem Überschuss von rund 32.000 M., 11.612,14 M. wurden zur Agitation gegen die Heimarbeit verwendet.

Nach dem Bericht des Arbeiterrinnen-Sekretärs ist die Zahl der organisierten Arbeiterrinnen von 1901 bis 1905 von 48.004 auf 74.411, also um 53 Proz. gestiegen, beträgt aber immer noch kaum mehr als 7 Proz. der Gesamtheit der Arbeiterrinnen. Als Aufgaben für die Zukunft stellt sich das Sekretariat u. a.: „Schaffung einer systematisch vom Einfachen, Elementar aus ausgehenden und Schritt für Schritt fortschreitenden Flugschriftlitteratur, wodurch die persönliche Agitation ergänzt und wo sie nicht vorhanden, ersetzt werden soll. Schließlich hält es Unterforschungen über die immer mehr um sich greifende Einziehung der Frau ins Gewerbeleben, über die Frage der Entlohnung der beiden Geschlechter, über die Verteilung der Frau am gewerkschaftlichen Kampfleben, über die Rechtsstellung der Arbeiterrinnen usw. für zweckmäßig und beachtig, zu geeigneter Zeit an die Ausführung der bezeichneten Arbeiten zu gehen, womöglich auch eine Geschichte der Frau in der deutschen Gewerkschaftsbevölkerung zu schaffen.“

Der Stat der Generalkommission hat im vergangenen Jahre wiederum eine Steigerung erfahren. Seit dem Stuttgarter Gewerkschaftstag ist lebhafte ununterbrochen der Fall gewesen, wie aus folgender Ausstellung hervorgeht.

1902	70.078,21	M.	73.143,80	M.
1903	93.480,48	"	86.288,65	"
1904	154.710,14	"	94.188,68	"
1905	210.559,41	"	131.407,01	"
1906	249.766,82	"	190.557,10	"

Erhebliche Ausdehnung der amerikanischen Textilindustrie im Jahre 1906.

Während die Zahl der im Laufe des Jahres 1905 in den Vereinigten Staaten von Amerika von neuen Gesellschaften erbauten Seidenfabriken hinter den vorhergehenden Jahren infolge der Depression der Seidenbranche erheblich zurückgeblieben ist, hat die Zahl der Fabriken von Baumwolle, Wollen- und Wirkwaren während des Kalenderjahres 1906 eine ansehnliche Entwicklung erfahren. Insgeamt sind von neuen Gesellschaften im letzten Jahre 803 Textilfabriken erbaut worden, während für 1905 nur 245 angegeben wurden. Die Zahl der vorhandenen Baumwollspindeln hat sich im Laufe des Jahres im Süden um 294.055 und in Neu-England um 171.000 vermehrt. Über die Geweiterweiterung der Leistungsfähigkeit älterer Fabriken durch Neuerstellung von Spindeln liegen bestimmte Angaben nicht vor. Man darf jedoch annehmen, daß die Zahl der Spindeln der Baumwollfabriken insgesamt eine Vermehrung um 1.500.000, wenn nicht um 1.760.000 erreicht hat (8 Proz. der zu Anfang vorhandenen Spindelzähls). Während das gewiß eine ansehnliche Entwicklung bedeutet, muß doch berücksichtigt werden, daß allein in dem britischen Lancashire distrikte die Zahl der vorhandenen Baumwollspindeln 1905 und 1906 zusammen eine Vermehrung um über 8.000.000 erfahren hat.

Der Bau von neuen Fabriken dürfte durch die Schwierigkeiten im Arbeitsmarkt eine Einschränkung erleitten haben. Gleich den europäischen waren auch die amerikanischen Fabriken von Textilmaschinen während des ganzen Jahres voll beschäftigt, um der dringenden Nachfrage seitens neuer Fabrikunternehmungen zu genügen. Dazu gesellte sich ein starker Druck von Seiten älterer Gesellschaften, welche darauf bedacht sind, unmoderne und abgenutzte Maschinen durch neue zu ersetzen. Die hohe Ananspruchnahme der Textilindustrie hat, zusammen mit dem Mangel an erfahrenen Arbeitern, zu der Modernisierung der Ausstattung der Textilfabriken besonders starke Anregung gegeben.

Die von neuen Unternehmungen im Laufe des Jahres 1906 in den Vereinigten Staaten erbauten Baumwollfabriken sowie ihre Spindeln und Webstühle verteilen sich auf die verschiedenen Landesteile und Staaten folgendermaßen:

Neue Fabriken	Spindeln	Webstühle
Neu-England-Staaten:		
Connecticut	2	—
Massachusetts	5	111.000
Rhode Island	6	60.000
Südstaaten:		
Georgia	5	88.868
Mississippi	1	—
Nord-Carolina	24	109.828
Süd-Carolina	7	81.760
Tennessee	1	—
Virginia	1	5.000
Mittel- und Weststaaten:		
New Jersey	1	—
West-Virginia	8	15.000
Pennsylvanien	15	—
Indiana	1	—
Missouri	1	10.000
Oklahoma	1	2.040

Die diesjährige Entwicklung der amerikanischen Textilindustrie im Vergleich mit früheren Perioden, ist aus folgenden Ziffern ersichtlich. — Die obigen Spindelzahlen neuer Fabriken in Neu-England und den Südstaaten vergleichen sich mit denen der letzten Jahre in folgender Weise:

1906	1905	1904	1903
Neu-England-Staaten	171.000	100.800	61.184
Südstaaten	294.956	97.920	186.000

Der Bau von neuen Textilfabriken durch neue Gesellschaften erreichte in diesem Jahre im Vergleich mit früheren Jahren ziemlich folgenden Umfang:

1906	1905	1904	1903
Baumwollfabriken	74	38	48
Wollfabriken	58	38	65
Wirkwarenfabriken	108	70	111
Seidenfabriken	86	58	58
andere Fabriken	34	42	25
Summe	308	245	202

(Nach der „New-Yorker Handelszeitung“).

Neutralität!

Von M. b. Meulen, St. Louis.

Unsere geburtsstarken Gegner machen uns den Vorwurf, daß wir nicht neutral sind, daß wir politische und religiöse Fragen in den Bereich unserer Disputation ziehen. Wir halten uns nicht daran, daß die Gewerkschaften auf ihre Unabhängigkeit auf-

der Sozialdemokratie und betrachten die Gewerkschaften nur als Vorläufe dieser Künstrerpartei. Untersuchen wir einmal ganz objektiv diesen Vorwurf.

Bei der heutigen Machtstellung von Kirche, Staat, Kapitalismus usw. suchen diese Faktoren das ganze Wirtschaftsgetriebe in ihrem Sinne zu dirigieren, und wenn dieses Ziel der Arbeiterschaft hindert in den Weg tritt in den Sinn. Emanzipationsbestrebungen, so ist es nur Pflicht des Selbstbehauptungstriebes, dagegen Front zu machen. Es ist deshalb richtig, daß die freien Gewerkschaften es niemals als ihr Prinzip anerkennen können, neutral in politischen und religiösen Dingen zu sein, die ihr inneres Wefen betreffen.

Wir schauen wir zunächst die Politik. Wenn die Auffassung unserer Gegner dahin geht, daß die Gewerkschaften die Neutralität darin proklamieren sollen, daß die Organisation sich überhaupt nicht um Politik kümmern hätte, so ist dieses der größte Unsinn. Man fragt den weisesten der Weisen, wo die Grenze zu ziehen ist, zwischen ökonomischen und politischen Fragen, und er wird die Antwort schulisch bleiben. Da wir behaupten frank und frei: die politischen Fragen sind niemals zu trennen von den wirtschaftlichen, deren letztere in erster Linie für die Gewerkschaften in Betracht kommen. Mag es die Wirtschafts-, und Sozialpolitik, den Militarismus und das Reichswesen betreffen,

sich sagen: wir deutet jeden aus, ob Jude, Atheist oder Christ und hiermit den Arbeitern genügsamen fordern, dass man nur gescheitert auf der ganzen Linie vorgehen kann, wenn Erfolge im wirtschaftlichen Kampfe errungen werden sollen, könnte man schon bemerken, dass die Anwesenden unruhig wurden. Bei den weiteren Ausführungen betreffend den christlichen Grundsatz Arbeit und Entfaltung und bewertend, dass, wenn alle Textilarbeiter und Arbeiterinnen im christlichen Verband wären und nach dieser Weise gearbeitet würde, dieselben bald da an gelangt wären, dass dann nur Knobelsuppe auf dem Tisch des Arbeiters läme, brach ein so infernalisches Geschrei los, dass es unmöglich war weiter zu sprechen. Ausdrücke wie: roter Hund, Lump usw. zeugten von dem Stimmung, den man in Betracht Neutraleit in der christlichen Gewerkschaft einnimmt. Bezeichnenderweise gipfelte die Erwiderung des Dr. Hesse in der Weisheit, dass man in wirtschaftlichen Kampfe ums tägliche Brot sich auch Gott in allerster Linie vor Augen zu halten hätte. Und das tat Herr Hesse als Vertreter einer Partei, die im Meidag dem Volle im Bunde mit den Agrariern das Brot und Fleisch durch Annahme des Brannweinsteuer vertrieb. Auch vertheidigte der Medier das berüchtigte Kochbuch, welches man das Hirschische nennt.

Arbeiter, Kollegen! Riecht die Konsequenzen aus oben Angeführtem. Das moderne Proletariat hat eine andere Devise als "Glaube, Hoffnung und Liebe". Am Himmel der Erden leuchtet ein anderes Dreigestirn: Statt blindem Glauben das teilliche Wissen, statt Hoffnung die Tat, der Klassenkampf, statt sentimentale Liebe die Solidarität. Unser Glaube ist, dass vom heutigen Menschen nicht erwartet werden kann, er werde die ökonomischen Fesseln des Proletariats brechen. Und deshalb lassen wir alle illusorischen Hoffnungen fallen; wir verlangen von den Vertretern des heutigen wirtschaftlichen Regimes keine Liebe, sondern Gerechtigkeit.

Wird uns diese nicht zuteil, erkämpfen wir sie, indem wir unsere Reihen immer dichter formieren und alle aussfordern, sich zu organisieren im Deutschen Textilarbeiterverband, ohne Unterschied der Religion. In unserer Gewerkschaft findet jeder einen Platz, mag er einer Religion huldigen, welcher er will, denn wir achten und dulden die Überzeugung jedes einzelnen. Und in dieser Hinsicht sind wir neutral.

Aus der Bewegung in der Textilindustrie. Deutsches Reich.

(Wochenbericht.)

Die Strumpffabrikanten der Firma Franz Becker in Berlin, Holzmarktstraße, haben gefündigt. Eine Position des Tarifvertrages ist nicht eingehalten, ein Auszugsmitglied entlassen und sämtliche Arbeiterinnen sind vom Unternehmer beleidigt worden. Selbstverständlich ist strenge Solidarität zu üben.

Zu der Bewegung der Berliner Posamentierer ist noch keine Rendierung eingetreten. Verhandlungen mit den Unternehmern haben zwar stattgefunden, aber nicht zu dem auf Arbeiterseite gewünschten Ergebnis geführt.

Die Differenzen in der Posamentenfabrik von Simon u. Straub in Köln a. Rh. sind beigelegt.

Die Weber und Webertinnen der "Vereinigten Buntwebereien" in Coesfeld haben ihre in voriger Nummer gemeldete Lohnbewegung noch nicht abgeschlossen.

Der Streit der Gummidrahtweber bei Heinrich Zimmermann in Köln-Braunsfeld dauert fort.

Von dem Streit der Wollstoffweber bei Roth u. Lukas in Elberfeld ist dasselbe zu sagen.

Die Ausssperrung der Handdrucker und Handdruckarbeiterinnen in Oberkohau währt fort, wenn auch einige Arbeitswillige die Arbeit wieder aufnehmen konnten, weil sie vermutlich die Bedingung des Unternehmers: Nichtzugehörigkeit zum Deutschen Textilarbeiterverband, erfüllten.

Die Spinnweben von Birkigt u. Co. in Grimma bei Leipzig haben gefündigt, weil ein Mitarbeiter nicht entlassen worden ist, mit dem voran zusammenarbeiten sie sich weigern. Es kommen 10 oder 11 Personen in Betracht.

Der Streit der Textilarbeiter bei der Firma A. J. Rosenthal Söhne A.G. in Stadtlohnendorf. Die Herren scheinen einen langen Kampf führen zu wollen, doch die Beamten gehen jetzt schon Arbeitswillige suchen. Da sie keine Männer finden, müssen Frauen als Arbeitswillige herangezogen werden, um nur den Betrieb aufrecht zu erhalten. Die Firma nimmt Frauen in halbtägige Beschäftigung. Die Streikenden sind trotzdem guten Mutes und gesonnen, den Kampf siegreich durchzuführen.

Die Spinnweben, Spulerinnen und Füllerinnen in Grimma, in der Spinnfabrik von Birkigt u. Co., haben am 10. März die Kündigung eingereicht. Die organisierten Kollegen werden erfreut, dieses zu beachten und Arbeitsangebote bis auf weiteres nicht anzunehmen.

Die Lohnbewegung der Weber in Göppingen ist beendet. Am Donnerstag, den 2. Mai, fand eine Weber- und Webertinnenversammlung statt, um den Bericht der Kommission über die Einstellungsergebnisse entgegenzunehmen. Auf Erfüllung des Vorstandes erstattete Herr Gewerbeamtliche Bauerhardt einen Bericht von seinen Verhandlungen mit den Arbeitgebern. Er bemerkte unter anderem, dass er von den Arbeitgebern ermächtigt sei zu erklären, dass, wenn die Kündigungen zurückerhalten würden, um in Frieden auseinanderzutreten, die Lohn erhöhung am 1. Januar unter allen Umständen durchgeführt werde, ganz gleich, ob der Geschäftsgang gut oder schlecht sei. Eine Ausrede würde auch in keiner Weise gehalten werden. Gauleiter Schröder und Verbandsvorsitzender Hübsch erklärten, dass man nach Vage der Dinge den Kampf friedlich beenden müsse. Zum Abschluss daran fand eine Kommissionssitzung statt, in der beschlossen wurde, dass die Arbeiterausschüsse die Kündigung geschlossen zurückzuhalten. Die Arbeiter, welche nicht einzutreten können, dass es unter Umständen nottu kann, einem Kampfe auszuweichen, dessen Ausgang ungewiss ist, waren natürlich über diesen Beschluss ungehalten. Manche hielten die Kündigung aufrecht und befürworten nun in seinem Geschäft Arbeit. Auch über gekennzeichnete Zeugnisse wird gestagt. Wie weit diese Klagen berechtigt sind, können wir nicht untersuchen; es muss aber doch auch festgestanden werden, dass die Arbeiter, welche ihre Kündigung aufrecht erhielten, dadurch das Unternehmen zu Repressalien in gewissem Maße ermunterten. Wer seine Kündigung aufrecht erhielt, hat wie figura zeigt, der gemeinsamen Sache einen schlechten Dienst erwiesen. Wehr Disziplin hätte man von den Göppinger Kollegen wohl erwarten dürfen. Offensichtlich machen sie den Fehler wieder gut, indem sie unseren Verband in kürzer Zeit stärken, dass er ihnen noch mehr Vorteile bieten kann, als dies bisher der Fall sein konnte. Sogar man vor allen Dingen zu verhindern, dass gewisse Nacharbeiterorganisationen die Gelegenheit ausnutzen könnten, im Kreislauf zu sitzen, wie es bereits verucht wird. — Bei dieser Gelegenheit wollen wir auch gleich eine Bemerkung in der christlichen Textilarbeiterzeitung zurückschieben. In der es heißt: die Verbandsfunktionäre Schröder und Hübsch müssten sich unter polizeilichem Schutz zum Bahnhof begeben. Wenn wir versichern, dass sie auf dem Weg dahin keine einzigen Polizeibeamten antreffen, sich also auch nicht in den Schuh eines solchen begeben, dann wird man das Gefühl der "christlichen" wohl gebührend einschätzen. Wenn der Verbandsfunktionär der Gewerkschaft in Göppingen kein so wichtig geführt ist wie unsere beiden Kollegen in Göppingen, es waren, kann er sich glücklich schützen.

Ausland.

Differenz. In der Lage des Streits im Kapitalstaat, dem durch eine zweitägige Ausssperrung ein eigentümliches Urfest ge-

geben wurde, hat sich seit verfloßener Woche nichts geändert. Wohl gingen in jämmerliche in Betracht kommende Betriebe etwa zwei Dutzend Ausstände hinein, dafür aber blieben etwa zwei Dutzend von den bis dahin in Arbeit Stehenden draußen. Während leer klappern die Maschinen, zum Teil von nichteingerichteten Leuten bedient und mit schlechtem Vormaterial versehen, weiter, so dass an den fertigwerdenden Garnen nicht viel dran sein kann, keine Nummern, die am meisten begehrt werden, soll man überhaupt nicht anstehen sein herzustellen. Die Auszahlung der viermonatlichen Prämie, welche nach der 5. Kundgebung "demnächst" beginnen sollte, hat bisher nicht stattgefunden. Die Arbeiterinnen, die darauf drängen, wurden vergangene Woche, unter dem Vorwand, dass man mit der Berechnung noch nicht fertig sei, von einem Tage auf den anderen vertrieben, und als der Sonnabend kam, wurde ihnen eröffnet, dass sie erst nach den Wahlen, wenn die anderen anfangen werden, ausgezahlt werden soll. Das hat bei vielen, bisher arbeitswilligen, herrenkommen deutschen Arbeitern böses Blut gemacht. Sollte man aber wirklich die Prämie auszahlen wollen, die Arbeiter bei der Haltung ihrer Herren lange darauf warten, wenn die streitenden Arbeiter alle anfangen werden, dann werden müssen, und vielleicht nie dazu kommen, etwas zu tragen, weil die freireitenden Arbeiter nicht eher anfangen werden, bevor man nicht ihre Forderungen bewilligt haben wird. Als Besiegte werden sie überhaupt nicht mehr anfangen, sondern sich andere Arbeit suchen. Sonst werden die verschiedenen Pressionsmittel gegen die Ausständigen, wie Störung der Wohnung, oder Entlassung von älteren Personen, deren jüngere Angehörige streiken, weiter geübt.

Wegen Streiks in Polen wurden eine ganze Reihe von Arbeitern und Arbeiterinnen von der Gendarmerie vergangene Woche beanstanden und von der I. I. Bezirksbeamtenfirma auf Grund der Kaiserlichen Verordnung vom Jahre 1858 zu je 2 Kronen verurteilt. Petrus wurde eingeleitet, da die Urteile im Gesetz nicht begründet sind. Begehrlich für den einzelnen Gendarmer nicht weniger als 1200 gekommen sind. Der Kolonialdirektor schrieb das "Eingehen" so vieler Menschen dem Minen zu. Ledebour genügte diese Antwort nicht; es wäre doch interessant und geradezu wichtig, einen Vergleich mit der Sterblichkeit in anderen Gefangenengelagern zu veröffentlichen. Nach einer Replik Dernburgs schloss die Debatte. Der Stat für Südwestafrika wurde bewilligt. Desgleichen der Stat für die Verwaltung der Karolinen, Mariannen, Palau und Marschallinseln. — Es folgte die zweite Verhandlung des Ergänzungsrats für die Schuhgebiete (Farmerschädigung, Beihilfe für Beamte usw.). Die Vorlage verlangte 7½ Millionen für diesen Zweck, die Kommission beantragte, nur fünf Millionen zu bewilligen und hinzuzufügen: "Die Gütekosten erfolgt unter der Voraussetzung, dass anderweitige Ansprüche auf Entschädigung gegen das Reich oder die Kolonie aus Verlusten infolge des Eingeborenenaufstandes seitens des Empfängers nicht gestellt werden." Der Antrag, die gesamte Forderung von 7½ Millionen, aber nur als Darlehen, zu bewilligen, war von der Kommission abgelehnt worden. Eine stundenlange Debatte über die Forderung endete mit der Annahme des Antrages der Budgetkommission. Eine Reihe anderer Staatsposten wurde ohne Debatte erledigt. Abg. Genoss Singer brachte beim Stat des Reichstags die dürftige Bezahlung der Gütekosten im Reichstage zur Sprache. Vizepräsident Baaske erklärte, dass das Präsidium resp. der Vorstand des Reichstages bereits Verbesserungen habe eingetreten lassen, hielt aber die Wünsche Singers im übrigen für zu weitgehend. Schnell wurde dann die zweite Verhandlung des Staats beendet und verschiedene Petitionen erledigt. Genoss Nasse befürwortete eine Petition der Südwesterländer, die sich gegen die Konkurrenz der Militärmuster richtet und Abhilfe verlangt. Die Militärmuster würden durch die Militärmuster einfach niederkonkurrenziert und hätten keine Möglichkeit, sich durch Lohnbewegungen bessere Arbeitsbedingungen zu erkämpfen. Die Abg. v. Derssen (Np.), Wagner (L), Dürr (Fz), Ag. und Jung (natl.) schlossen sich seinen Ausführungen an. Die Petition wurde dem Reichskanzler als Material überwiesen. Eine Petition, betreffend Beseitigung der konfessionellen Eidesformen, wurde der selbe Weg gewiesen. Nach Verwaltung einiger Rechnungsstellen an die Rechnungskommission erfolgte die Erledigung des Weltkriegsvertrages nebst Schlussprotokoll. Die dritte Verhandlung wurde dann die Übereinkunft zwischen Deutschland und Frankreich, betreffend den Schuh von Werten der Ritter und Kunst und von Photographien debattiert und angenommen. Nach Erledigung der Zusatzübereinkunft zum Handels- und Schiffahrtsvertrag zwischen dem Deutschen Reich und der Tschechien vom 26. August 1890, wurde eine Interpellation des Zentrums und eine solche der Sozialdemokraten über die Ursachen von Grübungslücken durch die Abg. Giesberts und Gasse eingehend begründet. Weil es fristlos bestätigt wurde, dass die Grübelparei in der Grübkontrolle, die nur zu befehligen ist, wenn unabhängige Arbeitnehmer eingesetzt werden, Dagegen sträuben sich jedoch die Güttensetzer, welche die Arbeiter als Dividendenfutter betrachten. Und die Herren am grünen Tische wissen allerdings kaum recht zu machen, so dass eine Grübkontrolle durch sachverständige Arbeiter nicht ansteht kommt. Das liegt im Interesse der Kapitalisten; denn einzelne Werke zahlen ja, wie Giesberts nachwies, bis zu 80 Proz. Dividende.

Großbritannien, Oberbergamt Meißen und Geheimrat Mendel von der elisabethringischen Regierung suchten die Interpellationen mit bureaukratischen Ausflüchten und Flusslichten tot zu reden, natürlich ohne Erfolg; selbst von konserватiver Seite wurde zugegeben, dass die vorhandenen gesetzlichen Bestimmungen und Kontrollvorschriften besser befolgt werden müssten. Abgeordneter Schröder (Wirtsh. L.) machte das wertvolle Bekenntnis, dass in England, wo die Arbeiterorganisationen anerkannt seien, die Verhältnisse besser und deshalb Unglücksfälle seltener seien. Die Angelegenheit wurde schließlich verlegt.

Eine Massenausssperrung im Berliner Baumgewerbe als Pfingstfest. Was schon seit langen vorauszusehen war, ist nun eingetreten. Der Verband der Baumgewerbe Berlins und der Vororte hat die Ausssperrung sämtlicher Baumarbeiter in seinem Bereich beschlossen; am 18. Mai (Pfingstmontag) werden 40 000 bis 50 000 fleißige Arbeiter ihre Entlassung bekommen. Und das, obwohl sie vor der geforderten Arbeitszeitverkürzung um 1 Stunde ½ Stunde ablassen wollten und die Arbeitszeitverkürzung um ½ Stunde nicht einmal sofort, sondern erst für das letzte Jahr des abgeschlossenen Tarifvertrages verlangt. Die Unternehmer halten an ihrem Standpunkt fest, unter keinen Umständen in einer Arbeitszeitverkürzung zu willigen. Sie nahmen in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Resolution an, durch die alle Verhandlungen formell abgebrochen werden. Die Baumarbeiter werden einen lange andauernden Kampf zu bestehen haben. Hoffentlich direkt sie ihm wie den gesamten übrigen Unternehmern zum Siege.

Eine Massenausssperrung im Berliner Baumgewerbe als Pfingstfest. Was schon seit langen vorauszusehen war, ist nun eingetreten. Der Verband der Baumgewerbe Berlins und der Vororte hat die Ausssperrung sämtlicher Baumarbeiter in seinem Bereich beschlossen; am 18. Mai (Pfingstmontag) werden 40 000 bis 50 000 fleißige Arbeiter ihre Entlassung bekommen. Und das, obwohl sie vor der geforderten Arbeitszeitverkürzung um 1 Stunde ½ Stunde ablassen wollten und die Arbeitszeitverkürzung um ½ Stunde nicht einmal sofort, sondern erst für das letzte Jahr des abgeschlossenen Tarifvertrages verlangt. Die Unternehmer halten an ihrem Standpunkt fest, unter keinen Umständen in einer Arbeitszeitverkürzung zu willigen. Sie nahmen in einer außerordentlichen Generalversammlung eine Resolution an, durch die alle Verhandlungen formell abgebrochen werden. Die Baumarbeiter werden einen lange andauernden Kampf zu bestehen haben. Hoffentlich direkt sie ihm wie den gesamten übrigen Unternehmern zum Siege.

Ausland.

(Vom 6. bis 11. Mai.)

Amerika. Der Ausstand der Deckarbeiter in New York nimmt immer grösseren Umfang an. Die grossen Gesellschaften lassen zwar ihre Dampfer noch regelmäßig abheben, doch sind diese nur unvollständig geladen. Die gewöhnlichen Fracht dampfer erleiden dagegen empfindliche Verluste. Transvaal. In den "Rand-Minen" sind die weißen Minenarbeiter in den Streik getreten. Alle weißen Arbeiter auf der Village Deep-Mine haben mit einer Ausnahme beschlossen, sich dem Auslande auf den Minen Kniggesdeep, Robinsondeep, Simmersett, Simmer and Lad, May Consolidated, und Geendeep anzuschliessen. Die Mehrheit ist verurteilt durch die Veränderung in den Arbeitsbedingungen, derzufolge die Arbeiter drei Maschinen statt wie bisher deren zwei bedienen sollen.

Aus dem Reichstage.

Die Staatsberatung nahm in der Berichtssache ihren Fortgang. Dieser wurde mit unheimlicher Eile gefördert. Genehmigt wurden noch zwei neu eingeführte Nachtragsabstimmungen; der eine forderte zur Befreiung einer Leuerungsabgabe für die mittleren und unteren Beamten 28 Millionen Mark, der andere enthielt eine Neuauflage der Kostenabspülung für Südwestafrika, wonach infolge der Verminderung der Truppengröße die ehemaligen Ausgaben sich für dieses Jahr verringern, aber die ordentlichen laufenden Ausgaben für die Verwaltung sich erhöhen, und zwar erforderlich Südwestafrika einen Reichszuschuss von rund 18 Millionen Mark. Die beiden Staats wurden an die Budgetkommission vertheilt. Die Beratung des Kämmerers nahm ihren Fortgang. Die Abgeordneten und Wedel verlangten eine neue Untersuchung des Falles Teilo v. Puttkamer, die von dem Kolonialdirektor Dernburg angeleitet wurde. Abg. Grabergere wünschte ein Verbot des Brannweinverkaufs an Eingeborene, das der Kolonialdirektor aber ablehnte. Die Genossen Wahls und Gmelin sagten, dass die Verhältnisse der Eisenbahner nicht entschädigt werden, während die Eisenbahner die Befreiung der Eisenbahner auf den Menschenwochen viel zu kurzweilig ließen. Daher wurden durch besonders Vorgericht den Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden oder solchen Verordnungen, die zum Erfolg von Polizeiüberprüfungen bereitstehen und durch Verordnungen im Sinne der Befreiung und Befreiungsfreiheit werden. Die Befreiung der Eisenbahner ist wie ein großer Schaden für die Eisenbahner, ebenso wie die Eisenbahner für die Eisenbahner. Die Eisenbahner sind in der Eisenbahnerorganisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zugrunde gegangen. Die Mehrheit des Bevölkerung war der Meinung, dass die Eisenbahnerbehörden

Die Versammlung war sehr gut besucht und es konnte eine Anzahl Aufnahmen verzeichnet werden. Auch der italienische Redner aus Basel fand starren Beifall bei seinen Landsleuten. Dies ist um so erfreulicher, als bisher die Organisation ein lümmliches Festfeier feierte, wie ein Blümlein, dessen Samen auf harten Boden fiel. Es ist aber auch nicht zu verwundern, wenn schließlich selbst dem Geduldsmäster unter den Arbeitern die Geduld schwundet und dem Bestreben Platz macht, sich durch eigene Macht die Verhältnisse zu verbessern. Müssten doch die Arbeiter in dem einen Betrieb noch elf Stunden frönen, während sonst fast überall in der Textilbranche der Feiertag zur Einführung gelangt ist und noch vielfach Fortschritte in dieser Beziehung gemacht werden. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Begeisterung und das Vertrauen zur Organisation, das jetzt unter den Kollegen herrscht, anhielt. Textilarbeiter Offenburgs! Nehmt Euch ein Beispiel am Inhaber der Firma selbst, der ebenfalls, und zwar gegen Euch Arbeiter organisiert ist. Handelt nach der Devise: "Einigkeit macht stark!" Die Früchte dieser Tätigkeit werden nicht ausbleiben.

Reichenbach i. B. Von allen Betrieben in Reichenbach i. B. ist wohl der Betrieb der Firma Georg Schleber, A.-G., derjenige, über welchen die meisten Klagen bei dem Verbrauchermann eintreffen. So wird in der letzten Zeit wieder lebhaft über das rigorose Vorgehen einiger Vorgesetzten gegenüber den Arbeitern geklagt. So z. B. über den in der Fabrik beschäftigten Meister Pöhler, welcher vor der ganzen Belegschaft einen langjährig beschäftigten alten Arbeiter förmlich beleidigte. Auch über das Vorgehen des Herrn Raummeisters Krüger wird fortwährend geklagt. Dieser Herr hat die sehr lästige Absicht, Neuerungen einzuführen, bringt aber die Arbeiter gegen sich auf, weil diese Neuerungen leicht zu ihrem Schaden ausfallen. So hatte der Herr jüngst angeordnet, daß neue Waller einzustellen seien, welche doppelt soviel Wallen bedienen müssten als es bisher der Fall war. Da sich aber in Reichenbach derzeitige Leute, die gegen ihre eigenen Interessen handelten, nicht finden ließen, so ging der werte Herr auf die Suche und löste auch tatsächlich zwei auswärtige Waller heran. Freilich mußten diese beiden tüchtigen Waller gut bald wegen ihrer „unstetigen“ Arbeit den Betrieb verlassen; doch steht zu erwarten, daß auch weiterhin der Versuch gemacht wird, Waller von auswärts für die Firma heranzuholen. Und wenn diese nach Reichenbach gelockten Leute auch in Bezug auf Fachtüchtigkeit recht viel zu wünschen übrig lassen, die Firma erfährt davon kein Wort. Im Gegenteil! Dieselben Leute, die an den einheimischen Arbeitern ununterbrochen herumzögeln, verstehen es, Missstände, durch welche die Firma wirklich geschädigt wird, vor der Betriebsleitung zu verheimlichen; vermutlich, weil sie sich nicht frei von Schuld daran fühlen. Wir müssen aus diesem Grunde auch auswärtige Apprençurarbeiter aller Arten warnen, nach Reichenbach zu kommen, denn Lohn und Arbeitsverhältnisse sind hier noch viel schlechter als anderwärts. Den Arbeitern der Firma Schleber aber rufen wir zu: Organisiert euch! Nur durch den Zusammenschluß aller können Missstände beseitigt werden.

Schöland (Spree). Nach langjährigen Bemühungen ist es endlich auch in Schöland gelungen, die Kollegen einigermaßen zusammenzuschließen. Bisher waren sie bei der Gundholter Verwaltung, am 1. April d. J. aber haben sich die Kollegen eine eigene Verwaltung geschaffen. Seit dieser Zeit ist das Verbandsleben ein viel regeres; die Kollegen sind viel eifriger an der Arbeit. Das beweist die Mitgliederzunahme. Wir sind seit 1. April von 64 auf 106 Mitglieder gestiegen, also eine Zunahme um fast 100 Proz. Am 28. April fand die erste öffentliche Textilarbeiterversammlung statt, in der Kollege Lindner aus Görlitz über den Wert der gewerkschaftlichen Organisation referierte. Der ungeteilte Beifall der Kollegen bewies, daß sie mit den Ausführungen des Referenten einverstanden waren. In der Debatte machte der Bevollmächtigte, Kollege Heinrich, besonders auf den Erfolg der Neugründorfer Kollegen aufmerksam, den Anwesenden besonders den Wert festen Zusammenhaußes nahe legte. Eine große Anzahl folgte denn auch dem Rufe und trat dem Verbande bei. Es war aber auch hohe Zeit, daß sich die Kollegen auf sich selbst befreien, denn schon stredeten von den hohen Schriftwalde aus die Christlichen die ersten Fühlern aus. Es gilt nun, vor allen Dingen die Frauen noch zu gewinnen, in erster Linie aber die Neugewonnenen aufzulären und zu bewußten und standhaften Kämpfern für unsere Ideale zu erziehen. Deshalb, Kollegen, unermüdlich aufklären wirken! Besucht alle Versammlungen vollzählig und pünktlich, damit auch wir bald für die Verbesserung der Lage unserer Kollegen etwas nachhaltiges tun können.

Schöltorf. Am Sonntag, den 28. April, hatte die hiesige Arbeiterchaft Gelegenheit, die geistreichen Gestalten von Schöltorf aufzutragen zu sehen. Es tagte hier selbst eine öffentliche christliche Textilarbeiterversammlung, welche sich eines guten Verfaßens zu erfreuen hatte. Wenngleich auch in diesem Orte die Textilarbeiter zum größten Teil dem diplomatischen Röderuf „christlich-national“ folgen, so hatte sich doch auch eine Anzahl andersgearteter Personen eingestellt. Nach den üblichen Ansprachen einer Referentin und eines Referenten nahm Kollege Mentrup aus Odabrück das Wort, das man ihm auf zehn Minuten gewährt hatte. Als dann die Redzeit verstrichen war, reklamierte Kollege Mentrup um eine Verlängerung, die ihm auch zuteil wurde, so daß er eine halbe Stunde zur Verfügung hatte. Das war allerdings zur Überlegung von zwei einstündigem Referaten zu wenig. Der Redner ging zu den örtlichen Verhältnissen über und bedauerte, daß hier nicht schon längst Schritte zur Beseitigung solcher Missstände getan worden waren, zumal doch die Christlichen nach ihren Angaben hier einen hohen Mitgliederbestand besaßen. Besonders die Behandlung der Arbeiter bedürfte einer Besserung. Sei es doch nicht selten, daß die Arbeiter von den Vorgesetzten mit Ohrenfeuer begrüßt werden! Den Ausführungen des Kollegen Mentrup folgte man mit vollster Ruhe und Aufmerksamkeit. Nun kam natürlich in altgewohnter Weise das Schluswort der Christlichen, wobei u. a. das Schimpfen auf die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften einsetzte. Obwohl man unserem Kollegen wegen Zeitmangels nur eine so knapp bemessene Redezeit gewährt hatte, ging man zunehmend mit der Zeit recht berücksichtigend um; den „Schlußworten“ folgten noch vier andere Reden, an denen sich auch zwei christliche Redakteure beteiligten. Heute noch näher auf die Ausführungen der christlichen Redner einzugehen, wollen wir uns verzagen, dazu wird sich später noch Gelegenheit bieten. — In der „Schöltorfer Zeitung“ erschien dann am 1. Mai auch der Bericht der Versammlung vom 28. April. Wir begreifen seine Wissenswertigkeit, da man weiß, welch einem Diasper es sein Dasein verdankt. Erklärte doch in der Versammlung einer der Herren Redakteure: „Wenn die Arbeiter Ohrfeigen bekommen, dann haben sie dieselben verdient.“ — Arbeiter und Arbeiterinnen hört ihr's! — Von Kollegen Mentrup waren die niedrigen Löhne und die mit ihnen verbundene Gefahr für die Gesundheit kritisiert worden. Dieses erklärt die „Schöltorfer Zeitung“ als „unerhörte Anklagen und Behauptungen“. Selbstredend sind das Anklagen und Behauptungen, aber auch beweisende Tatsachen. Das wird die Arbeiterchaft bestätigen. Und nicht nur das, sie werden auch durch Beitritt zum Deutschen Textilarbeiterverbande auf Abänderung dringen.

St. Thomas. Am 14. April fand unsere viertjährige Generalversammlung statt. Der Rassierer, Kollege Dubius, erläuterte den Rassierbericht. Auf Antrag der Neujenzen wurde dem Rassierer Entlastung erteilt. Zu Rund 2 beantragte Kollege Dubius, daß die Rassierer aus Rassiermitteln von Zeit zu Zeit entlastet werden, wenn in den beiden Monaten Mai und Juni geschlossen und revidiert werden sollte. Auch sollten die ausliegenden Rassier eingespart werden. Unter „Rassierbedenken“ sollte Kollege Dubius den Antrag, daß an erfasste Mitglieder, welche länger als 4 Wochen Krank sind, eine Entlohnung gewährt wird, und zwar in der Weise,

dass dieselben bei einjähriger Mitgliedschaft eine Mark pro Woche erhalten, bei vierjähriger Mitgliedschaft 2 Mark pro Woche, auf dieselbe Dauer, wie das Krankengeld vom Verband gezahlt wird.

Die Abstimmung über diesen Antrag ergab die einstimmige Annahme desselben. Sobald schließen die Kollegen die Versammlung mit dem Wunsche, daß die nächste besser besucht sein möchte wie diese.

Berndau. Am 4. April fand unsere Monatsversammlung statt. Aufgenommen wurden 29 Mitglieder. Die Abrechnung vom 1. Quartal 1907 gab der Geschäftsführer. Auf Antrag der Neujenzen wurde dem Geschäftsführer einstimmig Entlastung erteilt. Von dem Kartellbericht wurde Kenntnis genommen. Beschllossen wurde, am 1. Pfingstfeiertag einen Familienausflug nach Langensalza zu unternehmen und werden schon jetzt die Mitglieder erucht, recht lebhaft für zahlreiche Teilnahme zu agitieren. In der Umfrage entspann sich eine lebhafte Debatte über die gegenwärtige Wohnbewegung der Weber und wurde hierbei das Verhalten einiger Kollegen einer Kritik unterzogen. Der Geschäftsführer rüttete noch die Wachsamkeit an die Versammlungen, uns durch Querkreisvereine nicht zu entziehen; die gegenwärtige Situation in der Textilindustrie müsse uns gerade veranlassen, unsere ganze Kraft aufzubauen, um allen Schlägen von Seiten der Textilindustriellen gewappnet und schlagfertig gegenüber zu stehen. Wir sollten auch dafür sorgen, daß die dem Verbande noch fernstehenden Kollegen ihm als Mitglieder zugeführt werden.

Wilsau. Nachdem am 26. April der Streit beendet ist und die meisten Arbeiterinnen bereits anderweitig Arbeit erhalten haben, scheint man gegen die ausständigen gewesenen Spinner eine besondere Maßregelung vorgesehen zu haben. Von einigen Spinnewerken ist versucht worden, in anderen Städten Arbeit zu erhalten. Es wurde den Arbeitssuchenden aber erklärt: „Aus der Zwidauer Baumwollspinnerei können wir noch keine Arbeiter einstellen, weil der Arbeitgeberverband den Streit noch nicht für beendet erklärt hat.“ Nach diesen Worten ist es also zulässig, daß der Arbeitgeberverband den Streit unterschlägt. Ein kleiner Teil von den ausständigen Arbeitern hat ebenfalls in der Baumwollspinnerei weiter Arbeit erhalten. In der Spinnerei soll es sehr lustig hergegangen sein. Ein Spinner, der sich einen Tag dort umgesetzt hat, berichtete in einer Besprechung, daß der Ausschuss meterhoch hinter den Selsafforen gelegen habe. Deswegen auch der Großteil des Unternehmers, daß der Betrieb stets noch mit grossem Schaden arbeitet. Trotzdem bleibt der Unternehmer auf seinem Herrenstandpunkt bestehen und glaubt in seiner Meinung, daß noch ausständigen folgende Bedingungen vor der Wiederaufnahme in den Betrieb stellen zu können: 1. Austritt aus der Organisation und eine schriftliche Befreiung hierüber; 2. Anerkennung des ausgebürgerten Lohnarifs; 3. die Arbeitswilligen dürfen nicht belästigt werden; 4. jeder hat seine Arbeiterinnen mitzubringen; 5. mit den Arbeitswilligen nicht über den Lohnarif zu reden. Ferner will die Firma bloß noch mit einer Person verhandeln. Die Betriebsleitung der Baumwollspinnerei ist willlich zu hemmleiden, wenn sie glaubt, unter solchen Bedingungen würden die noch ausständigen, deren Zahl von Tag zu Tag abnimmt, zu Kreuze tricken. Aber die Firma ist jetzt durchdrungen worden, sie möchte die Organisation verhindern. Der einzige Erfolg wird die Betriebsleitung haben, daß sie noch lange an chronischem Arbeiter- und Arbeiterrinne in Angst leidet und die Dividende immer geringer wird, wenn sie nicht bald Vernunft annimmt und die Arbeiter als Menschen behandelt und nicht als rechlose Heloten. Die Organisation der Textilarbeiter wünscht seit dem Streit wie nie zuvor. Ein Zeichen, daß die Textilarbeiterföderation Berndau durch den Streit eingeschlagen hat, daß nur durch eine feste Organisation dem Zwidauer Textilarbeiterverein eine bessere Existenz abgerungen werden kann. In dem 8 Wochen langen Kampf war von den Streitenden kein einziger abtrünnig geworden. Der Kampf mußte beendet werden, weil es der Firma gelungen war, fünf Familien unter dem Namen Kratzky in Krakau in Böhmen ausständig zu machen, und als Arbeitswillige hierher zu lotten. Der Werbeagent Fuchs Huber aus Böhlitz, welcher in Österreich genau bekannt ist, war das Werkzeug des Unternehmers. Allerdings waren der Agent Fuchs Huber sowie der Ingenieur Müller, als diese die Familien abholen wollten, in Krakau von dem dortigen Gendarmerie arretiert worden; nur durch eilige Flucht konnten sie sich der Verletzung entziehen. Man sieht aber, welche Anstrengungen und Kosten der Unternehmer sich gemacht hat, um die Arbeiterschaft niederdringen zu lassen. Die Einigkeit der Streitenden hat er nicht brechen können. Die Zwidauer Textilarbeiterföderation wird ihre örtliche Organisation weiter ausbauen.

Görlitz. Jeder organisierte Kollege und jede Kollegin haben die Pflicht, bei jeder Gelegenheit neue Mitglieder zu werben, aber auch dafür Sorge zu tragen, daß jede unbekannte Versammlung zahlreich besucht wird, damit auch die herangeholten Mitglieder Aufklärung erhalten und geschulte Kämpfer werden. Jeder organisierte Kollege und jede Kollegin haben die Pflicht, bei jeder Gelegenheit neue Mitglieder zu werben, aber auch dafür Sorge zu tragen, daß jede unbekannte Versammlung zahlreich besucht wird, damit auch die herangeholten Mitglieder Aufklärung erhalten und geschulte Kämpfer werden.

Bekanntmachungen.

Zentralvorstand.

Wir müssen dringend erläutern, bei allen Gelbsendungen an unseren Fassierer steht die Bestimmung der Gelder auf dem Postanweisungsbuchstift anzugeben. Jede Sendung muss mit dem Stempel der Ortsgruppe versehen sein. Das selbe wie hinsichtlich aller anderen Sendungen an den Vorstand wie auch an die Redaktion verlängt. Alles für diese Bestimmte muss auch von der weiten Sendung getrennt gehalten sein.

Ortsverwaltungen.

Kaiserslautern. Alle Zuschriften sind an Peter Scherer, Kaiserstr. 96, zu richten. Reiseunterstützung deshalb abends von 7 Uhr an. Die Mitgliederversammlungen finden nur im „Jägerheim“, Humboldtplatz statt.

Neumünster. Die Ortsverwaltungen und Kollegen werden erachtet, die Adresse des Buchmachers Heinrich Körber ex aus Neumünster mitzuteilen an Chr. Nieden, Neumünster, Voeststraße 1.

Plauen i. B. Das Bureau befindet sich im Gewerbeschäftshaus, 1. Etage links. Geschäftsstelle ist von 9—1 und 2—8 Uhr. Sonntags vorläufig von 9—11 Uhr. Krankengeld wird nur Sonntags von 9—12 Uhr vorläufig ausgezahlt. Reiseunterstützung während der Bureaustunden. Telefon-Nr. 335.

Der Vorstand.

Ein wichtiger Geschäftsführer wird zum 1. Juli in Zwidau (Sachsen) gefunden. Gehalt 1800 Mk. Beim ersten, die gesetzlich und organisatorisch wischen können und mit den Verhältnissen vollständig vertraut sind, wollen ihre Offiziere mit Angabe ihrer bisherigen Tätigkeit nicht einer Abhandlung über die Aufgaben eines Geschäftsführers bis zum 30. Mai an den Unterzeichnungen einseinden.

Meinb. Israel, Zwidau (Sachsen), Gewerbe 8.

Cotenliste.

Geborene: 1. Mitglieder
Harmen. Emil, geb. 1886, Schneider, 1. November 1907.
Colmar. Georg, geb. 1886, Weber, 24. November 1907.
Görlitz. Schmid, geb. 1886, Schneider, 25. November 1907.
Dietrich, Karl, geb. 1886, Schneider, 27. November 1907.

Langensalza. Am 22. März Friedrich Högel, 47 Jahre alt; am 6. Mai Heinrich Koch, 68 Jahre alt — Langensalza entzündung.
Markirch. Alois Mattern, 46 Jahre alt — Selbstentzündung. Meerane. Martha Faulwasser, 26 Jahre alt; Karl Franz Nickel, 32 Jahre alt.
Reusel. Reinhold Klemke, 37 Jahre alt — Langensalza entzündung.

Ehre ihrem Andenken!

Streitfalltafel.

(Notizen, die nicht für die nächste Woche neu eingesandt werden, finden keine Aufnahme mehr.)

Im Streit befinden sich bezw. sind ausgespiert:

Posamentierer in:

Berlin (Mosenberg), Mangel- und Appreturarbeiter in:

Reichenbach i. Sch. (Schneider), Handdrucker und -Druckerinnen in:

Oberloßau. Bandweber in:

Sölln-Braunsdorf (Heire, Zimmermann), Möbelsticker in:

Görlitz (Foh u. Lüdas), Leipzig-L. Kutespinnerie von Träumer u. Würler, stehen die Arbeiter in einer Wohnbewegung. — In

Wittenberg stehen die Arbeiter der Woll- und Tuchfabrik in einer Wohnbewegung. — In

Württemberg sind die Wölker in einer Bewegung für Abschaffung eines Tarifvertrages und unentgeltliche Lieferung der Nadeln eingetreten. — In

Blauen i. B. wollen die Tüllrober in einer Wohnbewegung eintreten. Anfragen an Hugo Nödel, Gewerkschaftshaus. — In

Grimma. Spinnfabrik von Wirkig u. Co., haben die Arbeiter und Arbeiterinnen am 10. Mai gefündigt. — In

Köthen (Sachsen) stehen die Weber der „Vereinigten Kunstgewerbe“ in einer Wohnbewegung. — In

Ohlungs (Sachsen) sind Wohnunterschieden ausgetragen. — In

Berlin, bei der Firma Franz Becker, haben sämtliche Strumpfstrickerinnen gefündigt. — In

Aupatal treten die Textilarbeiter. — In

Furculund (Schweden) führen die Textilarbeiter einen Kampf um das Koalitionsrecht.

Versammlungskalender.

Augsburg-Pfersee. Sonnabend (Samstag), 25. Mai, beim „Bayerischen Wirt“.

Bremen-Hafenplatz. Sonnabend (Samstag), 25. Mai, abends 8½ Uhr, bei Fritz Schröder, obere Honsdorferstraße.

Berlin II. (Posamentierer). Mittwoch, 22. Mai, abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Saal 7, Engelstraße 16.

Berlin. Jeden Freitag, abends von 7 bis 10 Uhr, bei Manschle, Blumenstraße 38, Bahnhof.

Berlin. Büchstelle: Rüdersdorferstraße 18 bei Kling. Wittner.

Berlin. (Sektion der Defektoren). Jeden Sonnabend abends von 7 bis 8 Uhr, bei Volkmann, Alte Jakobstraße 69, Bahnhof.

Berlin. (Sektion der Tücher). Jeden Freitag, abends von 8—10 Uhr bei Engel, Schildstraße 80, Bahnhof.

Berlin. (Schiffchen- und Handsticker). Jeden Sonnabend, abends von 7—8 Uhr bei Wohler, Landsbergerstraße 116.

Berlin. (Für Charlottenburg). Jeden Sonnabend, abends von halb 8 bis 8 Uhr, bei Soman, Marchstraße 28, Bahnhof.

Berlin. (Für Moabit). Büchstelle: Gohlisstraße 24 bei Keil.

Berlin. (Sektion Rixdorf). Jeden Sonnabend, abends von halb 6 bis 7 Uhr, bei Berger, Bietenstraße 81, Bahnhof.

Berlin-Weißensee. Jeden Sonnabend, abends von 6 bis 8 Uhr, bei Content, Leibnizstraße 5, Bahnhof.

Bernau. Sonnabend, 25. Mai, abends 8½ Uhr, im „Schützenhaus“, Vielesfeld. Freitag, 26. Mai, bei Blome, Webereistr. 5.

Erlangen. Sonnabend (Samstag), 25. Mai.

Görlitz. Sonnabend, den 25. Mai, abends 8½ Uhr, im „Felseneller“.

Nürnberg. Sonnabend, 26. Mai, nachmittags 5 Uhr, im „Tivoli“.

Lehr. Sonnabend (Samstag), 25. Mai, abends 8 Uhr, im „Adler“.

Limbach. Sonnabend, 25. Mai, abends 9 Uhr, im „Johannesbad“.

Mülzen-St. Jakob. Sonntag, 26. Mai, nachmittags 4 Uhr, im „Niederschwedische Restaurant“.

Niederschwedische. Jeden Sonnabend von nachmittags 5 Uhr ab bei Niemann, Grünauerstr. 5,